

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau befähigteste bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugspreis mit Illust. Beilage Post und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einchl. Bringerlohn 1.80, für Selbstholer 1.70 M. — Durch die Post bezogen 1.80 M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. Postkassenkonto: Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10gespalt. Kolonelle 35 Pfg., Familiennachrichten von Privaten mit 50%, Nachsch. Stellenangebote 10gesp. Kolonelle 25 Pfg., Kleine Anzeigen: Überschriftswort 20 Pfg., Textwort 10 Pfg., Reklamezeile 2 M. Insetate v. auswärts: die 10gesp. Kolonelle 40 Pfg., Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Ausräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

# Sieg der Linken in Frankreich

### Tardieu Mehrheit völlig zusammengeschlagen — Dr. Brüning vor der Auswärtigen Presse Thomas, der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes, gestorben

## Die Sozialisten gewinnen 17 Mandate

### Die Niederlage Tardieus

SPD Paris, 9. April.

Der Sieg der französischen Linken, der bereits nach dem ersten Wahlgang außer Zweifel stand, hat nach den gestrigen Stichwahlen einen geradezu überwältigenden Charakter angenommen. Das Zusammengehen der Linksparteien hat sich glänzend bewährt, das Attentat auf Doumer und seine Ausnutzung durch die Rechtspresse sind ohne jeden Einfluß auf die Wähler geblieben.

159 Radikale, 129 Sozialisten und 34 Sozialrepublikaner — das ist allein eine klare Linksmehrheit, viel größer, als nach den erfolgreichen Kartellwahlen von 1924.

Damals waren diese drei eigentlichen Linksparteien auf die Unterstützung der unzuverlässigen Gruppe der Radikalen Linken angewiesen. Jetzt bilden sie für sich allein eine Mehrheit, die jedoch zweifellos verstärkt werden wird durch eine größere Anzahl von den 61 Abgeordneten jener „Radikalen Linken“, die immer Anschluß an die jeweilige Mehrheit suchte. Hinzu kommen noch 11 Rechtskommunisten, von denen die meisten über kurz oder lang Anschluß an die sozialistische Partei suchen dürften.

Tardieus Mehrheit ist völlig zusammengeschlagen. Selbst einschließlich der 61 Mann von der „Radikalen Linken“ beträgt die Gefolgschaft der Regierung nur noch etwa 263 Abgeordnete.

Die Mehrheit gegen sie — einschließlich der 12 „Unintentionen“ Kommunisten — beträgt 343 Abgeordnete. Dabei haben die Kommunisten mindestens in zehn Fällen den Sieg eines reaktionären Kandidaten über den Sozialisten, vor allem in manchen proletarischen Wahlkreisen, ermöglicht. Im anderen Fall wäre die Niederlage Tardieus noch größer geworden.

Die Sozialisten haben insgesamt 19 bisherige Mandate verloren — 2 in der Hauptwahl, 17 in der Stichwahl —, aber 39 neu erobert, namentlich in Paris und Umgebung.

Sie haben schließlich viel besser abgeschnitten, als man es dachte. Noch stärker aber allerdings die Gewinne der Radikalen. Im einzelnen verteilen sich die 605 Mandate wie folgt:

	Jetzt	Bisher
Sozialisten	129	112
Radikale (Gerris)	159	109
Unabhängige Sozialisten und soziale Republikaner (Gallie)	34	32
Unabhängige Kommunisten	11	5
Unabhängige Radikale	61	90
Unabhängige Sozialisten (Lardieu)	72	101
Katholische Demokraten	26	26
Unabhängige Republikaner (Reynaud)	28	28
Radikale Gruppe (Marin)	26	26
Konfessionelle	76	90
Kommunisten	12	10

Von den bisher gewählten 605 Abgeordneten (hinzu kommen noch zehn Abgeordnete aus den Kolonien) haben 200 der bisherigen Kammer nicht angehört. Von bekannten Persönlichkeiten sind nicht wiedergewählt der frühere Vorsitzende der Reparationskommission, Du Bois, der Propagandachef der Partei Marin, de Kerillis, der Unterstaatssekretär für das Touristenwesen, Gaston Gerard, der frühere Arbeitsminister Hennessy, die Sozialisten Grumbach und Uzun, die Kommunisten Cahin, Duclos und Ballant-Couturier. Wiedergewählt sind bei der Stichwahl u. a. die Sozialisten Brade, Frossard, Compère-Morel. Außerdem Franklin-Bouillon und der Sozialrepublikaner Forgeot. Besonders erfreulich ist die Rückkehr Jean Longueux, der nach dreizehnjähriger Abwesenheit wieder in das französische Parlament einzieht.

## Alarm um Danzig

Aus Danzig wird uns geschrieben:

„Handreich der Polen!“ — „SE-Mord in Danzig!“ Zwei Meldungen aus den letzten Tagen, die schlaglichtartig die Situation des Freistaates an der Weichselmündung beleuchteten. War die erste Nachricht geeignet und auch darauf angelegt, die weiteste Öffentlichkeit in bezug auf die außenpolitische Gefährdung Danzigs zu alarmieren, so kennzeichnete die andere den im Augenblick fast noch schwerer wiegenden innenpolitischen Gefahrenpunkt. Dabei stellen beide Vorgänge im politischen Leben des kleinen Ländchens leider keine Ausnahme dar. Seitdem das „Hakenkreuz seine Faust über Danzig hält“, reißen die außenpolitischen Konflikte ebenso wenig ab, wie die blutigen Gewalttaten der braunen Soldateska. Im Reiche mag man sich entsetzt haben, als man plötzlich aus englischen Sozialistensquellen von dem Plan eines polnischen Gewaltstreikes gegen Danzig hörte. Am Orte selbst aber, wo man diese „Putschnachrichten“ auf Grund zahlreicher Erfahrungen von vornherein als Alarmmeldungen bewertet hat, wiegt die zweite Erscheinung wesentlich schwerer. Sie verdient in der Beurteilung der Dinge um so mehr den Vorrang, als das verhängnisvolle Wirken der Hitlergarde eine der Hauptquellen auch für die außenpolitische Gefährdung des Freistaates bildet.

Wenn von den gewalttätigen Ausschreitungen auch polnische Staatsangehörige betroffen werden und wenn nachgebende Nazis immer wieder eine halbige gewalttätige Auseinandersetzung mit Polen ankündigen, so wird dadurch naturgemäß das an sich bereits schwierige Verhältnis zwischen Danzig und Polen außerordentlich verschärft. Sicherlich hat die polnische Regierung durch ihre immer offener gezeigte wirtschaftliche Abdrosselungspolitik den Hauptanteil zu der Verschlechterung der Danzig-polnischen Beziehungen beigetragen, aber sie hätte sich mit ihren Plänen zur wirtschaftlichen Drosselung Danzigs wohl nicht so weit hervorgewagen können, wenn ihr die ständige Drohpolitik und eine sinnlose Mutartpropaganda der Nazis nicht den Boden dafür gebnet hätten. Wenn die durch die Nationalisten haben und drüben verschärften wirtschaftlichen Nöte Danzigs jetzt endlich zur Klärung auf der bevorstehenden Tagung des Völkerrundrates vorgelesen sind, so muß damit gerechnet werden, daß ihre Erörterung in Genf durch die von den Nazis herausbeschworenen außenpolitischen Komplikationen in den Hintergrund gedrängt wird.

Es gehört zu den Absonderlichkeiten, besser Unglaublichkeiten des als internationaler Zwischentritt unter dem Schutze des Völkerrundrates konstituierten Danzig, daß es, unbekümmert um seine besondere, prekäre Stellung, sich im Gegensatz zum Reich noch immer den Lügen der uniformierten Hitler-Soldateska erlaubt, trotzdem diese sich hier noch mehr als im Reiche als Gefahrenherd gezeigt hat. Obwohl auf der vorjährigen Waiitagung des Völkerrundrates eine Empfehlung an die Danziger Regierung gerichtet wurde, die dem Freistaat abträglichen nationalistischen Antriebe einzudämmen und ausländische uniformierte Verbände aufzuheben, kann sich die Privatarmee des Herrn Hitler selbst nach ihrem Verbot in Deutschland in Danzig noch ungehindert betätigen. Den Arbeiterverband, der als Abwehrorganisation gegen den Naziterror erst sehr spät gegründet wurde, hat man auf Grund eines tragischen Zwischenfalles, den auch die Hakenkreuzhorden verursacht, schon im November vorigen Jahres verboten. Aber der viel schwerer wiegende, weil planmäßige Überfall einer SA-Truppe auf eine Silvesterveranstaltung des Bundes der Freunde der Sowjetunion, der einem Teilnehmer das Leben kostete, war ebenso wenig Anlaß zum Verbot der Hakenkreuzsoldateska, wie es wahrscheinlich der Mord in Neuteich sein wird! Obwohl innerhalb Jahresfrist bereits fünf Menschenleben dem Treiben der Hitlerbanden in Danzig zum Opfer gefallen sind, obwohl sie sich durch zahlreiche Ausschreitungen auch gegen Ausländer als außerordentlich friedensstörendes Element erwiesen haben, können sie in Danzig weiter ihr Unwesen treiben. Die Regierung wagt nichts Entscheidendes gegen sie zu unternehmen, weil sie von der Unterstützung der NSDAP abhängig ist. Zwar hat man die Hakenkreuzler im Anschluß an das deutsche SA-Verbot zu einem „freiwilligen Uniformverzicht“ bewegt, doch haben sie diese „bis auf weiteres“ vorgezeichnete Maßnahme schon nach drei Tagen wieder aufgehoben. Seitdem demonstrieren die Nazis wieder ungehindert in Kriegsausrüstung. Daß sie außerdem Felddienst-

## Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung

### Vom Reichsrat verabschiedet

WDJ Berlin, 7. Mai.

Das Reichskabinett hat gestern abend das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung verabschiedet. Seine wesentlichste Bestimmung lautet, wie das Nachrichtenbüro des WDJ hört:

„Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, für Siedlungen, Meliorationen, Beschäftigung Jugendlicher und sonstige Arbeitsbeschaffung-Geldmittel im Wege des Kredits zu beschaffen.“

Das Gesetz soll mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten.“

Der Reichsrat ist daraufhin sofort telegraphisch einberufen worden, und seine Ausschüsse berieten heute mittag das neue Kreditermächtigungsgesetz, das nachmittags in einer Voll Sitzung des Reichsrats verabschiedet werden soll. Diese Kreditermächtigung wird dann zugleich mit dem Schuldenentlastungsgesetz dem Reichstag am Montag als Grundlage für die große politische Aussprache dienen.

WDJ Berlin, 7. Mai.

Der Reichsrat hat am Sonnabendmittag das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung genehmigt. Gegen das Gesetz stimmte niemand; Bärtemberg, Braunschweig, Anhalt- und Mecklenburg-Strelitz ließen das Protokoll noch offenhalten.

Der Reichsrat hat zwei Änderungen beschlossen, erstens, daß die Anleihe nicht im Wege des Kredits, sondern durch Ausgabe von Schuldverschreibungen beschafft werden soll, und zwar wird es sich, wie ergänzend mitgeteilt wurde, voraussichtlich um eine Prämienanleihe handeln. Ferner wurde beschlossen, die Vorlage nicht als selbständiges Gesetz, sondern als Ergänzung des Schuldenentlastungsgesetzes zu behandeln. Grundlegend erklärte der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Bruch, daß die Ausschüsse mit der Reichsregierung der Meinung seien, daß es notwendig sei, diesen Weg zu gehen, und daß er auch einen gewissen Erfolg verspreche. Es sei aber erforderlich, diese Aktion mit dem gesamten großen Reformplan der Regierung zu verbinden, namentlich mit der Reform der

Arbeitslosenfürsorge. Insbesondere habe Preußen darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig erscheine, diese Aktion mit der Frage einer „energisches“ Arbeitszeitverkürzung zu verknüpfen.

## Reichsetat ohne Reparationen

SPD Berlin, 9. Mai.

In dem Reichsetat für 1932 wird ein Posten für Reparationen nicht enthalten sein. Der Etat selbst ist bisher, entgegen den anfänglichen Erwartungen, noch nicht fertiggestellt. Die Kabinettsberatungen darüber, die auch am Sonntag fortgeführt wurden, dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

In der politischen Aussprache des Reichstages wird für die sozialdemokratische Fraktion Genosse Breitscheid das Wort nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion trat um 11 Uhr zu einer Besprechung zusammen.

## Eine Botschaft Tardieus

WDJ Paris, 7. Mai.

Ministerpräsident Tardieu hat im Namen der Regierung die folgende Botschaft an das französische Volk gerichtet:

„Der Präsident der Republik ist ermordet worden. Ganz Frankreich ist darüber in größte Bestürzung geraten. Es gewannen den berühmten Greis, dessen Leben dem Dienste Frankreichs geweiht war, und dessen vier Söhne für die Verteidigung Frankreichs gefallen sind. Ganz Frankreich verneigt sich vor der trauernden Witwe ihres ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten. Jollen wir dem Toten durch Ruhe und Würde die einzige Ehrung, die er gewünscht hat. Morgen wird das Land seinen Vertreter wählen; er Dienstag wird die Nationalversammlung den neuen Präsidenten bestimmen; am Donnerstag wird das Trauergeleit von Paris Paul Doumer aus dem Elisee in das Pantheon führen. In der Erinnerung an den großen Dichter und in Durchführung des Gesetzes wird Frankreich seine Trauer und seine Einheit zu bekräftigen wissen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“

# Wer wird Doumers Nachfolger?

## Dienstag Präsidentenwahl Lebrun und Painlevé Kandidaten

SPD Paris, 7. Mai.  
Der Kongress ist für Dienstag, 2 Uhr, zur Neuwahl des Staatspräsidenten nach Versailles einberufen worden.  
Als aussichtsreichste Anwärter auf den Präsidentenstuhl gelten der Präsident des Senats Lebrun und der frühere Ministerpräsident Painlevé.

SPD Paris, 9. Mai.  
Die Kandidatur des Senatspräsidenten Lebrun für das Amt des Staatspräsidenten ist am Sonntag offiziell geworden. Nach den für die Präsidentenwahl üblichen Formen hat Lebrun, nachdem zahlreiche Senatoren und Abgeordnete ihn besucht und gebeten hatten, seine Kandidatur aufzustellen zu lassen, am Sonntagvormittag erklärt, „daß er zur Verfügung seiner Freunde“ stehe. In parlamentarischen Kreisen wird dafür Propaganda gemacht, die Einigkeit der Nation angesichts des schrecklichen Attentats gegen Präsident Doumer dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß nur eine einzige Kandidatur aufgestellt wird. Selbst in radikalen Kreisen scheint gegen die Kandidatur Lebrun, der als aufrichter Republikaner und unabhängiger Politiker gerühmt wird, kein ernster Widerspruch erhoben zu werden, obgleich Lebrun auf der Rechten steht und bei der Präsidentenwahl im vorigen Jahr von Poincaré als Kandidat vorgeschlagen worden war. Der radikale Abgeordnete und Vizepräsident der Kammer, Daladier, hat sich offiziell für Lebrun ausgesprochen. Andererseits ist Painlevé von verschiedenen Persönlichkeiten gebeten worden, die Kandidatur für die Präsidentenwahl anzunehmen. Painlevé will jedoch, bevor er eine endgültige Antwort gibt, noch Rücksprache mit einigen seiner politischen Freunde halten.  
Die Sozialistische Partei ist gegen die Wahl von Lebrun. Léon Blum schreibt dazu im „Populaire“: „Die bereits zweimal gestorbene Kammer wird sich auf Grund einer gefühligen Vorbesprechung überleben, um eines ihrer wichtigsten Vorträge auszuüben. Man nennt bereits den Kandidaten der Reaktion. Ich weiß nicht, welchen Gegner ihm die Republikaner entgegenstellen werden, aber wir würden in eine Phase furchtbarer Schwierigkeiten eintreten, wenn die Nationalversammlung oder ihr Erwählter nicht dem Volkswillen Rechnung tragen wollten, so wie er bei den Wahlen zum Ausdruck gekommen ist. Die Warnung ist vielleicht überflüssig, aber es ist unsere Pflicht, sie auszusprechen.“  
Am Montagmorgen treten die Fraktionen des Senats und der Kammer zur Bestimmung ihrer Kandidaten zusammen.

## Gorgulows Frau sagt aus

SPD Paris, 9. Mai.  
Die Frau des Mörders Gorgulow ist am Sonntagmorgen von zwei Polizeikommissaren begleitet, in Paris eingetroffen und von der Gerichtspolizei sowie dem Untersuchungsrichter verhört worden. Sie sagte aus, daß ihr Mann keinerlei Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt hat. Er sei ihr gegenüber stets sehr höflich gewesen und habe nur, wie alle Menschen, ab und zu schlechte Laune gehabt. Er sei auch sehr gläubig gewesen und habe sie stets zur Messe begleitet. Ueber seine politische Gesinnung habe er sich nie geäußert.  
Ueber die Umstände der Abreise Gorgulows aus Monaco machte die Zeugin interessante Mitteilungen: die von neuem die Verantwortlichkeit der Tat beweisen. Sie gab an, ihr Mann habe plötzlich seine Koffer gepackt und ihr erklärt, er wolle verreisen, um Bücher zu verkaufen. Zu gleicher Zeit habe er angekündigt, daß er sein Testament machen wolle, damit, falls ihm auf der Reise ein Unfall zustoße, sie den Ertrag aus dem Verkauf seiner Bücher in Empfang nehmen könne. Obgleich sie seine Befürchtungen über einen Reiseunfall zu gestreuten Verluste, habe er das Dokument aufgelegt und sei ohne jede Angabe eines Ziels und ohne etwas von seinen Nordabsichten verlauten zu lassen, abgereist.

Der Schriftsteller Claude Farrere, der bei dem Attentat auf den französischen Staatspräsidenten zwei Schüsse erhielt, wurde am Sonntag zum zweiten Male operiert. Diesmal gelang es, das zweite Geschloß aus der Schulter zu entfernen. Das Befinden Farreres gibt zu keinerlei Besorgnissen mehr Anlaß.

## Gorgulow und Sajda

SPD Prag, 7. Mai.  
Von dem Mörder des französischen Staatspräsidenten Gorgulow ist in Prag bekannt, daß er während seines hiesigen Aufenthalts mit weit rechtsstehenden russischen Emigranten verkehrte, die mit dem tschechischen Faschistenführer Sajda in Verbindung standen.

Im September 1927 heiratete Gorgulow in Prerau (Mähren) die Tochter eines dortigen Bürgers. Die Ehe endete jedoch bald mit



Der schwerverwundete Präsident Doumer wird von der Stätte des Attentats zu seinem Auto gebracht

der Scheidung, der auf Antrag der Frau Gorgulows wegen schlechter Behandlung stattgegeben wurde. Auch die zweite Ehe Gorgulows mit einer tschechischen Staatsangehörigen dauerte nicht lange. Die betreffende Frau ließ sich ebenfalls wegen schlechter Behandlung scheiden. In der Zwischenzeit übte Gorgulow in Götting und später in Prerau ärztliche Praxis aus. In Prag gründete er dann eine russische faschistische Partei, die es jedoch nur auf 40 Mitglieder brachte. Sein Gesuch um Genehmigung zur Gründung einer altrussischen Bauernpartei wurde von der Prager Polizeidirektion abgelehnt. Im vergangenen Jahre wurde Gorgulow mit zwei Gefangenen wegen fortgesetzter Abtreibung, von denen eine mit dem Tode einer Frau endete, verhaftet. Als er nach wochenlanger Haft auf freien Fuß gesetzt wurde, flüchtete er aus Furcht vor Strafe nach Frankreich.

Das Organ der tschechischen Sozialdemokratie erklärt zu der Meldung, daß Gorgulow tschechischer Sozialdemokrat gewesen ist,



Senatspräsident Lebrun  
Einer der Präsidentschaftskandidaten

daß der Russe im Mai 1927 in Götting der sozialdemokratischen Organisation angehört hat, jedoch bereits im September 1927 wegen schlechten Lebenswandels aus der Partei ausgeschlossen wurde.

## Die Komintern lehnt Mitschuld ab

WAB Moskau, 8. Mai.  
Die Presse veröffentlicht eine Mitteilung der Kommunistischen Internationale, die von Vertretern der kommunistischen Parteien Deutschlands, Englands, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Italiens unterzeichnet ist und dagegen protestiert, daß die Tat Gorgulows, der Doumer ermordete, der kommunistischen Internationale zugeschrieben werde. Gorgulow sei der erbitterteste Feind des Kommunismus. Außerdem lehne die Kommunistische Internationale individuelle terroristische Anschläge entschieden ab.

## Beileidstelegramme aus Deutschland

SPD Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Präsidenten der französischen Republik, Doumer, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert von der Nachricht des Ablebens Ihres Herrn Gemahls bitte ich Sie, hochverehrte gnädige Frau, meiner aufrichtigsten und herzlichsten Anteilnahme versichert zu sein. Möge der Allmächtige Ihnen die Kraft geben, auch diesen letzten Schicksalsschlag zu ertragen, und Ihnen mit seinem Trost beistehen. Reichspräsident von Hindenburg.“

Der Reichsanzler Dr. Brüning hat an den französischen Ministerpräsidenten Lardieu folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Auf das schmerzlichste bewegt durch die Nachricht, daß es nicht gelungen ist, das Leben des Präsidenten Doumer zu erhalten, drängt es mich, Eu. Exzellenz meine, der Reichsregierung und des deutschen Volkes wärmste Anteilnahme an der Trauer auszusprechen, welche Frankreich in diesem Augenblick erfüllt. In diesem Mitgefühl beklage ich das grausame Schicksal, daß Ihr Staatsoberhaupt mitten in seinem Werke für das Vaterland sein Leben zum Opfer bringen mußte. geg. Reichsanzler Dr. Brüning.“

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun an Frau Doumer folgendes Telegramm gesandt:

„In tiefem Mitgefühl mit dem Ihnen, gnädige Frau, durch ein verabschiedungswürdiges Verbrechen zugefügten schwersten Leid bitte ich Sie, den verehrungsvollen Ausdruck meiner innigsten Anteilnahme an dem tragischen Heimgange Ihres Gatten entgegenzunehmen.“

## Die französische Presse zum Wahlergebnis

WAB Paris, 9. Mai.  
Der einwandfreie und unanfechtbare Sieg, den die Linksparteien beim zweiten Wahlgang davongetragen haben, wird von der gesamten Presse anerkannt.  
„Matin“ erklärt, das Abgelenken nach Links sei beim zweiten Wahlgang noch stärker zutage getreten und habe sich auf die äußerste Linke ausgebreitet.  
„Journal“ fragt, ob das Zusammengehen der Radikalen und Sozialisten sich jetzt auch im Parlament auswirken werde oder ob es trotz allem zu einer Zusammenarbeit der Radikalen mit den die bisherige Regierung unterstützenden Parteien kommen werde.  
„Ouvrier“ stellt mit Bestürzung fest, daß die Diktatur der Rechten nur noch eine böse Erinnerung sei.  
„Ere Nouvelle“ schreibt, die Radikalen haben den Wunsch der Nation gehört und verstanden: Sie werden die Hoffnungen des Landes nicht enttäuschen.  
Der „Populaire“ hebt das starke Anwachsen der sozialistischen Stimmen, namentlich auf dem flachen Lande, hervor. Die Sozialisten würden jetzt auch den Sieg zugunsten des Sozialismus, der Arbeiterklasse und des Friedens auszuwerten wissen.  
Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ fragt aber, ob die neue Kammer ihren Aufgaben gewachsen sein werde. Ihre Verantwortung könnte auch in der internationalen Politik auf die Probe gestellt werden.  
„Echo de Paris“ erklärt, das Wahlergebnis sei hauptsächlich zurückzuführen auf das „abscheuliche“ Wahlsystem, das im zweiten Wahlgang zu den „paradoxesten und ungeheuerlichsten“ Koalitionen führe. Aber auch die Unzufriedenheit der Arbeitslosen und die Weltkrise, unter deren Folgen Frankreich seit einige Monaten hart leide, habe entscheidend mitgewirkt.

Abungen, möglichst gern an der nahegelegenen polnischen Grenze, veranstalten und sich auch sonst jeden nur irgendwie denkbaren militärischen Brimborium erlauben, ist auch nicht dazu angetan, ein friedliches Echo von außen hervorzurufen.  
Aus dieser Atmosphäre entstehen auch die Putschgerüchte, die immer wieder um Danzig zu ertönen sind und deren jüngste Auflage besonders aufregende Formen angenommen hatte. Es kann dahingestellt bleiben, ob Polen angesichts der Hilfsdienste, die ihr durch die Nazispolitik geleistet werden, von sich aus gewaltsame Aktionen überhaupt für opportun hält. Auch viele andere Momente sprechen dagegen. Aber selbst wenn in polnischen Kreisen Gewaltabsichten auf Danzig bestehen, so sind sie erst in Verbindung mit den Hafentkrenzumtrieben zu einer ernstlichen Gefahr geworden. Wenn man ödenkt, daß auf Grund einer Völkervereinbarung bei etwaigen Unruhen in Danzig ein benachbarter Staat für die Ruhe und Ordnung im Freistaat zu sorgen hat, so kann es für Polen, das ja der nächste Nachbar ist, kaum etwas Erwünschteres geben, als daß ihm die Nazis Gelegenheit zum „Friedensstifteten“ verschaffen. Dieser Umstand läßt die Gemeingefährlichkeit des unruhigsten Treibens der Hitlerbanden im Freistaat in seiner folgenschweren Auswirkung erkennen. Aber selbst das hat die braunbehinderten „Heilsbringer“ nicht davon abgehalten, ganz offen in Danzig mit Putschabsichten zu spielen.

Wenn jetzt erklärt wird, daß in Verbindung mit den am 1. Mai in Kraft getretenen Einschränkungen für das Anlaufen polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hasen Eigenmächtigkeiten von polnischer Seite zu befürchten gewesen wären, so steht dieser Behauptung die noch am Mittag des Vortages von dem stellvertretenden Präsidenten des Danziger Senats abgegebene Erklärung gegenüber, daß für irgendwelche Zwischenfälle keinerlei Anhaltspunkte gegeben seien.

Die „Danziger Volksstimme“ ist in der Lage gewesen, eine ganze Reihe recht merkwürdiger Beobachtungen wiederzugeben, die auf die Entstehung der englischen Alarmmeldungen ein bedenkliches Licht werfen. Auf polnischer Seite hat man sogar die Behauptung erhoben, die Veröffentlichungen des „Daily Express“ wären darauf berechnet gewesen, den Völkerverbund für das Weiterbestehen der SM-Formationen, zum Schutze Danzigs zu beeinflussen. So phantastisch diese Behauptung im ersten Augenblick klingen mag, so gewinnt sie dadurch an Bedeutung, daß die fragliche Meldung ausschließlich auf die ausländische Zeitung zurückgeht, die in engster Verbindung mit dem Braunen Hause steht. Auch der Umstand, daß diese Sensationsnachricht sich auf den Völkerverbundskommissar in Danzig, Graf Gravina, stützte, kann, obwohl dieser ein Dementi erteilt, diese These nicht widerlegen. Graf Gravina hat als italienischer Faschist der Nazibewegung in Danzig bisher stets sein größtes Wohlwollen entgegengebracht. Nur dadurch wird die sonst unbegreifliche Tatsache verständlich, daß trotz des vor Jahresfrist vom Völkerverbund für alle ausländischen Verbände in Danzig erforderlich gehaltenen Uniformverbots dieses auf die Nazis nicht zur Anwendung gekommen ist. Daß selbst noch nach dem SM-Verbot in Deutschland die uniformierten Hitler-Banden ausgerechnet im Freistaat Danzig weiterbestehen, dürfte die Stellung der Danziger Unterhändler in Genf noch schwieriger gestalten. Da es also in Danzig Kreise gibt, die den völlig unhaltbar gewordenen Weiterbestand der SM-Formationen mit aller Kraft erstreben, kann auch die Möglichkeit, daß die über ein Londoner hitlerfreundliches Blatt geleitete polnische Putschmeldung diesen Zwecken dienen sollte, nicht von der Hand gewiesen werden.

Danzigs Bevölkerung steht der bevorstehenden Völkerverbundstagung mit gespanntester Erwartung entgegen. Sie hofft, daß alle die Dinge, die zu schweren politischen und wirtschaftlichen Anzuträglichkeiten nach innen und außen geführt haben, endlich bereinigt werden. Das wird in erster Linie in Bezug auf die wirtschaftlichen Abschneidungsmaßnahmen Polens gegen Danzig, die in der sichtbarsten Form der Hafentkrenzung durch Gdingen offiziell auf der Tagesordnung stehen, der Fall sein müssen. Der Abbau der außenpolitischen Bedrängnisse und die Wiederherstellung wenigstens einigermaßen ausreichender Wirtschaftsmöglichkeiten sind die ersten Voraussetzungen einer Gesundung, die bedingen, daß auch auf Danziger Seite alle die Erscheinungen zurückgedrängt werden, die seine wirtschaftliche Mittelaufgabe untergraben. Die freie Stadt muß aus der Stidluft der gegenseitigen nationallistischen Verhetzung befreit werden. Die letzten Ereignisse sind aufrüttelnde Warnzeichen. Sie müssen alle Kräfte wachrufen, denen eine friedliche Entwicklung am Herzen liegt.

## Neue reaktionäre Streiche

SPD Danzig, 7. Mai.  
Der Danziger Polizeipräsident hat eine für Sonnabend vorgesehene Protestkundgebung der Sozialdemokratischen Partei gegen die Ermordung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Grün verboten. Gestand machte er dafür eine kleine in dem gleichen Gebäude für den gleichen Abend angelegte Sitzung der Nazis und das in den Versammlungsankündigungen geforderte Verbot der militärischen Hitler-Formationen. In dieser Ankündigung steht der Polizeipräsident, die unmittelbare Gefahr, daß die Versammlung dazu mißbraucht wird, die Staatsregierung unter einen nichtverschonungsmäßigen Druck zu setzen. Die Sonnabendausgabe der „Danziger Volksstimme“, die in einem Artikel die Auflösung der SM-Banden forderte, wurde beschlagnahmt.

## Neuer englischer Reparationsplan?

W London, 8. Mai.  
„Sunday Dispatch“ meldet, daß Außenminister Simon gemeinsam mit dem Schatzkanzler und anderen Mitgliedern des Kabinetts einen neuen Reparationsplan entworfen habe, der der Lausanner Konferenz vorgelegt werden solle. Der Plan zielt auf eine zufriedenstellende Lösung der Frage hin und verfolgt insbesondere folgende drei Ziele:  
1. Das Moratorium soll verlängert werden, bis die jetzige Krise vorüber ist.  
2. Es soll bestimmt werden, daß nach Beendigung dieser Frist Deutschland seine Zahlungen, wenn auch in viel geringerer Höhe als bisher, wieder aufnehmen soll.  
3. Es soll die Einsetzung eines Ausschusses vorgeschlagen werden, der einen endgültigen Zahlungsplan für die Reparationen, die Deutschland wirklich zahlen kann, festzusetzen hat.  
Man hoffe, so sagt „Sunday Dispatch“, daß bei einer Einigung der europäischen Mächte Amerika bereit sein werde, das Hoover-Moratorium zu verlängern. Sollte sich Amerika jedoch weigern, so werde England die im Dezember an Amerika fällig werdenden Zahlungen leisten. Schatzkanzler Chamberlain habe gelegentlich zu verstehen gegeben, daß er mit der Möglichkeit der Wiederaufnahme der Zahlungen an Amerika rechne.

# Brüning über die deutsche Außenpolitik

## Der Kanzler vor der Auswärtigen Presse

WTB Berlin, 8. Mai.

Der Berliner Verband der Auswärtigen Presse veranstaltete heute im Neuen Rathaus in Berlin-Schöneberg eine politische Matinee, in deren Mittelpunkt eine große außenpolitische Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning stand, die ebenso wie die Begrüßungsansprache auf den Rundfunk übertragen wurde. Nach den Begrüßungsworten nahm der Reichskanzler das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte:

Ich begrüße es, daß diese Veranstaltung des Berliner Verbandes der Auswärtigen Presse mit Gelegenheit gibt, vor so zahlreichen und maßgebenden Vertretern der deutschen Presse mich über die Sorgen und Aufgaben der Gegenwart offen auszusprechen. Ich kann dadurch auch am besten dem Verdacht entgegenreten, der mir gelegentlich verleiht und offen (das letztere war die Regel) ausgesprochen wurde, daß ich die Neigung hätte, den Kontakt mit der deutschen Presse über das normale und durch sachliche Rücksichten gebotene Maß hinaus, sagen wir einmal zu rationieren. Die Rotationsmaschinen haben mehr Appetit, als sie die Staatsmänner befriedigen können. Das ist wohl nicht nur hier bei uns in Deutschland so, sondern auch anderwärts. Davon aber, bitte ich Sie, überzeugt zu sein, daß ich die Bedeutung und die Unentbehrlichkeit Ihrer journalistischen Arbeit viel zu hoch werte, um in dem lebendigen Kontakt mit der Presse nicht eine der wichtigsten Aufgaben meines Amtes zu sehen.

Die Wahl des Staatsoberhauptes, das nach dem Willen und dem Geist der Verfassung das statische Moment gegenüber der oft stürmischen und schwer berechenbaren Dynamik der parlamentarischen Machtfaktoren darstellt, ist auch außenpolitisch eine Handlung von entscheidender Bedeutung. In dieser schwierigsten und verantwortungsvollsten Phase der Nachkriegsentwicklung, im Kulminationspunkt entscheidender Auseinandersetzungen außenpolitischer Art müssen, das bin ich gewiß,

alle unbefangenen urteilenden Kreise unseres Volkes es als ein Glück betrachten, daß uns eine gütige Vorsehung in der Person des Reichspräsidenten den Mann beschert hat, der unser Land und Volk wie kein anderer als oberster Sachwalter vertreten kann. (Stürmischer Beifall.)

Unser Volk hat sich diese Auffassung mit einer überwiegenden Mehrheit zu eigen gemacht, und hierzu durch mein öffentliches Eingreifen in den Wahlkampf beizutragen, war für mich erste und oberste Pflicht gerade als Außenminister des Deutschen Reiches. (Bravo!) Das außenpolitische Plus, das die mit so bedeutender Mehrheit vollzogene Wahl Hindenburgs darstellt, war die vorübergehende Abwesenheit von Genf vollaus wert. Jetzt heißt es, sich einhellig hinter seine verehrungswürdige Person zu scharen, um der internationalen Autorität seiner Persönlichkeit bei den kommenden außenpolitischen Aktionen die moralische Stütze hinzuzufügen, die der einige Wille eines großen Volkes dem Oberhaupt der Nation zu sichern vermag. (Stürmischer Beifall.)

Nach vollzogener Präsidentenwahl bin ich dann nach Genf gefahren, um dort mich der Behandlung der außenpolitischen Probleme zu widmen, deren größtmöglicher und beschleunigter Lösung wir nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der ganzen Welt bedürfen. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen, wenn ich neben die deutschen Interessen gleich die der anderen stelle.

Das ist ja gerade das Unglück des Versailler Friedensvertrages und der ihm nachgeborenen anderen Friedensschlüsse gewesen, daß man geglaubt hat, daß einzelne Länder sich alles Gute und Wertvolle dieser Erde sichern, sich sozusagen alles Glück verschaffen könnten, während dem Unterliegen nur das Unglück überlassen bleiben könnte, den Besiegten sozusagen nur die Tränen gekannt werden könnten, um ihr Unglück zu beweinen. Von einer solchen innerlich unwahren, naturwidrigen Friedenskonzeption geht alles Verhängnis aus.

Die größten Wirtschaftsschwierigkeiten der Welt haben es von einer ihrer Konferenzen zu ändern wiederholt, daß zur Herstellung normaler Verhältnisse Vertrauen und wiederum Vertrauen notwendig ist, und wie soll sich Vertrauen, die erste unabweisbare Grundlage zum Wiederaufbau, zur Herbeiführung besserer Zustände, entwickeln, wenn noch immer die aufreizende Ungleichheit zwischen den Siegern und Besiegten besteht?

Es hat sich vieles gegenüber Deutschland zum Besseren gewendet. Die Atmosphäre des Hasses, die uns Deutschen jahrelang nach dem Krieg entgegentrat, ist vielfach gemildert. Mir selbst und meinen Mitarbeitern sind vielfache und erfreuliche Zeichen sympathischer Verständnisses zuteil geworden, über die wir im Interesse unseres Landes starke Befriedigung empfinden konnten. Aber in vielem darüber dürfen wir uns nicht täuschen, besteht diese Ungleichheit fort. Die gelegentlich bestellten Hinweise auf angebliche Inflationen die von Zeit zu Zeit mehr agitatorisch als historisch begründet laut werden, kann ich gefaßt beiseite schieben.

Deutschland will, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Rüstungsfrage, keine Sonderrechte, keine Privilegien. Es will nichts als die Gleichheit, als die Beseitigung des Zustands, der es in die Kategorie minderen Rechts versetzt und den Stand der Wehrlosigkeit herabdrückt.

Vor wenigen Tagen wurde unser Land erregt durch das Gerücht von einer bevorstehenden Besetzung Danzigs. Das Gerücht war unbegründet; aber wie hätte es so tiefe Beunruhigung, so tiefe Sorgen vor einem Konflikt mit allen seinen unaussprechlichen Folgen herbeiführen und uns alle auf das tiefste erschüttern können, wenn eben nicht diese Ungleichheit bestanden hätte. Was von der Abrüstungsfrage gilt, gilt im gleichen Maße von den Reparationszahlungen. Längst ist in allen denkenden Köpfen die Überzeugung Gemeingut, daß Deutschland die ungeheuren ihm auferlegten Zahlungen nicht leisten kann. Deutschland hat für den von ihm verlorenen Krieg wie wohl kaum ein Volk in der neueren Geschichte gelitten und Opfer bringen müssen.

Einmal aber müssen diese Opfer ihr Ende haben! Einmal muß der Schlußstrich gezogen werden, einmal muß auch diese Rechnung als beglichen anerkannt werden, wenn wirklich der Krieg als beendet erklärt werden soll. (Lebhafter Beifall.)

In den Staatsmännerbesprechungen in Genf ist auch hierüber gesprochen und das Gerücht für die Lausanner Konferenz aufgeführt worden. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, welchem Geschick nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt entgegengehen wird, ob sie weiter in Elend und Sorge versinken oder endlich den festen Grund finden werden, von dem allein ein Wiederaufbau, eine Epoche fortschreitender Entwicklung möglich ist. Die Krise geht mit Gigantenschritten ihren Weg, an dem sich von Tag zu Tag die schwersten Opfer häufen, und die Staatsmänner zögern, zögern teils vor der Größe der Aufgabe, teils vor der irreführenden Meinung ihrer Wähler, denen man nach so langen Jahren bequemer Illusionen die Wahrheit, die volle, wenn auch harte Wahrheit, nicht sagen zu können vermeint. Wird dieses Bekenntnis leichter, wenn man es ausschließt? Wer, so frage ich als Vertreter eines Volkes, das der würgende Griff der Wirtschaftskrise heftiger als andere Völker gepakt hat, ohne dessen Wiederaufstieg es aber keine Sanierung Europas, keine Ausgeglichenheit der Weltwirtschaftsbeziehungen geben kann, wer will die Verantwortung tragen für weiteres Jaudern? Hört man in den Staatskanzleien und in den Kontoren der Wirtschaftskönige der Welt nicht den immer härter anschwellenden Chor derer, denen die beschämende Ergebnisarmut der bisherigen internationalen Beratungen der wirksamste Zutreiber ihrer extremen, ja revolutionären Fronten ist?

Wir können nicht mehr warten, weil die Wölker nicht mehr warten wollen und nicht mehr warten werden. Was uns not tut, ist nicht eine Multiplikation der Konferenzen, sondern die Beschleunigung und die ganze Tat. (Stürmischer Beifall.)

Im Zeichen dieses Tatwillens muß Lausanne stehen, sonst wird es nicht zum Meißelzeichen des Lebens, sondern zum Wegweiser des Zusammenbruchs werden. Ich bin gewiß so pessimistisch, als jeder Staatsmann sein muß, der immer, wenn er richtig denken und handeln will, den ungünstigen Ausgang auch in seine Rechnung stellen muß; aber in einem bin ich absolut, überzeugter, wenn Sie wollen hundertprozentiger Optimist, ich bin Optimist im Glauben an die unabhängige Zukunft unseres Volkes und unseres Reiches! (Stürmischer Beifall.)

## Die Pleite der Nazis in Preußen

SPD Aachen, 7. Mai.

Der sogenannte Führer der preussischen Nazis, Rube, ein echt arischer Mann mit scheinlich Vorfahren, kündigte hier in einer Rede an, daß seine Fraktion im Preussischen Landtag ein Verbot des Reichsbanners und des Schrader-Verbandes der Polizei fordern werde. Außerdem werde sie die Einrichtung eines Staatsgerichtshofes beantragen, vor dem sich die „berzettigen Machthaber“ wegen Mißbrauchs der Verfassung zu verantworten hätten.

Es wird von Tag zu Tag offensichtlicher, daß sich die Nazis jede Möglichkeit zur Mitverantwortung in Preußen durch eine unmögliche Forderung nach der anderen bemüht verbauen. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Forderung Rubes, daß die Nazis um den Posten des Polizeiministers kämpfen und solange für die Auflösung des Landtags stimmen würden, bis sie ihr Ziel erreicht hätten.

# Albert Thomas einem Herzschlag erlegen

## In Paris vom Tode ereilt

Paris, 8. Mai.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist am Sonnabendabend in einem Pariser Restaurant einem Herzschlag erlegen.

Thomas war am Freitagnachmittag, anläßlich der Wahlen, nach Paris gekommen, obgleich seine Gesundheit schon in den letzten Tagen zu wünschen übrig gelassen hatte. Am Sonnabendabend, gegen 10 Uhr, schickte er sich auf der Straße plötzlich unwohl. Er begab sich in der Nähe des St.-Lazare-Bahnhofes in eine Restaurant, wo er sich einen Rum bestellte. Bevor ihm der Kellner das Getränk brachte, suchte er den Waschkraum auf. Da er nach einer halben Stunde noch nicht zurückgekehrt war, ließ der Geschäftsführer den Waschkraum gewaltsam öffnen. Es bot sich ein trauriges Bild. Albert Thomas lag leblos mit dem Gesicht auf der Erde. Einige Polizeibeamte brachten ihn nach dem nächsten Krankenhaus, wo die Ärzte den Tod feststellten. Die Polizei ließ sofort Thomas' Schwäger und seinen Schwager benachrichtigen, die kurz darauf in dem Krankenhaus eintrafen und die Identität des Toten bestätigten. Die Leiche wurde vorläufig im Krankenhaus aufgebahrt. Am Sonntag erschienen zahlreiche Persönlichkeiten, darunter Ministerpräsident Tardieu und Arbeitsminister Laval, am Sarge des Toten. Laval und Tardieu haben der Familie Thomas vorgeschlagen, die Leiche im Arbeitsministerium aufzubahren. Frau Thomas ist inzwischen von Genf in Paris eingetroffen.

Albert Thomas hat ein Alter von fast 54 Jahre erreicht. Er ist am 16. Juni 1878 in Champigny bei Paris geboren. Er widmete sich bereits bald nach dem Studium der Philosophie der Politik. 1910 wurde er als sozialistischer Abgeordneter zum erstenmal in die Kammer gewählt. Im Jahre 1916 trat er als Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition in das Kabinett Viviani ein, ein Amt, das er auch in dem fünften Kabinett Briand beibehielt. Im sechsten Kabinett Briand wurde er Rüstungsminister und behielt diesen Titel auch im nachfolgenden Kabinett Ribot. 1920 legte Thomas sein Mandat nieder, um seine Tätigkeit ganz dem Internationalen Arbeitsamt zu widmen, das ihn inzwischen zu seinem Direktor gewählt hatte.

Albert Thomas hat sich als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes um den Ausbau der internationalen

## Lebdi am Bauzaun

T. Am Bauzaun klebt unter den Fegen der alten Wahlplakate noch ein ziemlich unversehrtes Blättchen. Die Ueberschrift lautet: Ernst Thälmann an die SPD-Arbeiter. Ein Bild von ihm verziert das Ganze. Unter der bekannten Mähle lugt er hervor, so treuherzig, so lieber, so lebhaft, daß man ihm stundenlang die Hand schütteln könnte vor Rührung. Aber man kann nicht... Schon beim Lesen des ersten halben Dutzend Sätze stößt es einem gallebitter auf. Was steht da geschrieben?

„Wir rufen die sozialdemokratischen Arbeiter auf, Schulter an Schulter mit uns zu kämpfen.“ — Schon kostet man und fragt sich als Klassenbewußter Prolet: „Gegen wen?“ — „Kun — wir wissen, wer der „Hauptfeind“ der SPD ist! Oh, wir wissen es!“

Aber lesen wir weiter: „Wir machen ihnen diesen Einheitsfrontvorschlag in ehrlicher und brüderlicher Absicht. Wir reichen ihnen aufrichtig und kameradschaftlich die Hand. Wir stehen ihnen zur Seite in ihren täglichen Nöten und Kämpfen. Wir vergessen niemals einen Augenblick, daß sie unsere Klassenbrüder sind, die genau so ausgebeutet sind, wie alle Arbeiter in Deutschland.“ — Da kommt einen das große Geln an!

Ernst Thälmann! Setze deine Mähle ab, laß dir einen Schnurbart wachsen, gehe unerkannt dahin, wo deine Agitatoren auf uns SPD-Arbeiter treffen! Steh in die Betriebe, stelle dich vor die Stempelämter, höre zu in den öffentlichen Versammlungen, gehe in die Gemeindeparlamente, schleife dich deinen Arbeitkolonnen an, deinen Literaturverteiltern, deinen KAD-Männern.“

Dann, Ernst Thälmann — dann wage noch einmal, solche Töne von dir zu geben wie: „Wir vergessen keinen Augenblick, daß sie unsere Klassenbrüder sind.“ — Oder: „Wir stehen ihnen zur Seite in ihren täglichen Nöten und Kämpfen.“ — Wo — wo — wo? — Ernst Thälmann?

Aber wem sage, wem frage ich das? Er wolle es eben so, wie wir SPD-Arbeiter. Er hat ja die Parolenausgabe über! Wenn er an die SPD-Arbeiter appelliert, so meint er sie gar nicht, kann sie gar nicht meinen! Er sagt SPD-Arbeiter“ und zielt auf die Unorganisierten, Indifferenten, Arbeitsfeindenden!

Jeder SPD-Arbeiter, der diese Zeilen liest, wird, wenn er auch nur einmal irgendwo aus seiner politischen Anschauung kein Gefühl gemacht hat, erfahren haben, wie „brüderlich“ und wie „kameradschaftlich“ man von den SPD-Agitatoren behandelt wird! Tausende meiner Genossen werden sich empört entsetzen, wie oft als lachende Dritte die ärztlichen Feinde unserer Klasse, die Nazis, Zeugen dieser Behandlung gewesen sind. Und tausende meiner Genossen werden mit Zorn und Scham daran denken, wie sich die Nazis in Debatten immer wieder höhnlachend auf die Schmähungen und Beschimpfungen der SPD-Agitatoren berufen konnten.

## Belagerungszustand in Peru?

### Meuterei auf zwei peruanischen Kriegsschiffen

WTB New York, 8. Mai.

Wie aus Lima gemeldet wird, ist auf zwei peruanischen Kriegsschiffen auf der Höhe von Callao eine kommunistische Meuterei ausgebrochen, die jedoch nach einer amtlichen Erklärung unterdrückt worden ist. Die Meuterer hatten bereits mit der Beschießung anderer Schiffe und der Küste begonnen. Die gesamte Garnison von Lima wurde nach Callao beordert, um ein Landen der Meuterer zu verhindern.

Die Telunion berichtet über die Meuterei u. a.:

In ganz Peru ist nach der Uebergabe der beiden Kreuzer „Almirante Grau“ und „Coronel Bolognesi“ der Belagerungszustand erklärt worden. Die Küste scheint wiederhergestellt zu sein. Die Meuterer sind auf der Insel San Lorenzo bei Lima gefangen gesetzt worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Rädelsführer Pezo ist Kommunist.

Die meuternden Matrosen hatten am Sonntagmorgen bereits begonnen, andere Schiffe und die Küste zu beschießen, als am Ufer starke Truppenabteilungen der Regierung aufmarschierten und Unterseeboote und Flugzeuge gegen die Meuterer eingesetzt wurden. Die Flugzeuge warfen zwei Bomben ab und von einem Unterseeboot wurde ein Torpedo abgeschossen, der den Kreuzer „Coronel Bolognesi“ traf. Die Meuterer hielten darauf die weiße Flagge und ergaben sich.

In der Nacht zum Sonntag kam es in Lima zu einer großen Studentenkundgebung als Protest gegen die Verhaftung des Oppositionsführers Belaterra. Bei der Zusammenkunft mit der Polizei wurden 30 Personen verhaftet. Auf dem Dach des Palastes waren Maschinengewehre aufgestellt worden. Der Palastplatz ist mit starken militärischen Wachen besetzt worden.

Sozialpolitik außerordentlich verdient gemacht. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß seine Person dem Internationalen Arbeitsamt den Stempel aufgedrückt. Immer wieder wieder war Albert Thomas bemüht dem sozialen Fortschritt in der Welt den Weg zu ebnen. Die Schwierigkeiten, die sich ihm hierbei entgegenstellten, waren oft nicht gering. Dennoch hat er Hervorragendes geleistet. In den letzten Monaten führte er unermüdet den Kampf um internationale Arbeitsbeschaffung. Unlängst setzte er sich noch auf der internationalen Arbeitskonferenz mit größtem Eifer für seine Arbeitsbeschaffungspläne ein. In Nummer 18 der Sozialen Praxis schrieb er:

„Die mittel- und westeuropäische Industrie mit ihren zehn Millionen und mehr Arbeitelosen könnte auf Jahre und Jahrzehnte hinaus Beschäftigung finden, wollte man die großen gemeinsamen Erschließungspläne noch über die Grenzen Europas hinaus erstrecken, Afrika, Asien, Südamerika nach den besten Erhebungen europäischer Weltwirtschaft entwickeln und ihre riesige, vielfach noch in kümmerlichsten Verhältnissen unentwickelter Mutterindustrie werden lassen. Nicht die Welt ist klein und zu eng für die Menschen, die in ihr leben, vielleicht waren aber diese Menschen bisher zu klein und zu engherzig, um die natürlichen Möglichkeiten dieser großen Welt und die Möglichkeiten der neuesten Technik wirklich und verkündig auszunützen.“

Der Tod hat jetzt dem Mahnen und Drängen Albert Thomas' ein Ende gesetzt. Die internationale sozialpolitische Bewegung erleidet durch sein Hinscheiden einen schwer unerfesslichen Verlust. Auch in Genf hat der Tod Albert Thomas' allgemeine Anteilnahme hervorgerufen. Ueber seinen Nachfolger im Internationalen Arbeitsamt kann noch nichts gesagt werden. Die Entscheidung hierüber trifft der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der bald nach der Besetzung zusammentreten dürfte. Wie verlautet, wird der Verwaltungsrat die endgültige Wahl zunächst noch nicht vornehmen. Der stellvertretende Direktor Butler, der Engländer ist, dürfte einstweilen mit der Führung der Geschäfte des Internationalen Arbeitsamtes beauftragt werden.

## Das Beileid der deutschen Sozialdemokratie

SPD Berlin, 9. Mai.

Der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, hat der Frau des verstorbenen Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, und der französischen Sozialistischen Partei, der Albert Thomas angehörte, namens der deutschen Sozialdemokratie sein herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Ernst Thälmann aber faßt auf dem Handzettel die angeführten rührseligen Sätze zusammen mit den Worten: „Deswegen schmie den wir gemeinsam mit ihnen die rote Einheitsheit...“

In Widnapur wurde auf den englischen Kreishauptmann Douglas ein Revolveranschlag verübt. Aus einer Ansammlung von Zehn wurden sechs Revolvergeschüsse auf Douglas abgegeben, als dieser das Amtsgebäude betreten wollte. Drei Augen trafen. Der Kreishauptmann wurde schwer verletzt. Ein Bengale, der einen Revolver bei sich trug, wurde verhaftet.



## Herr Gastwirt!

Wenn es Pfingsten schön ist, stehen Tausende von Stadtbewohnern aus den engen, staubigen Straßen hinaus in die freie Natur. Für Ausflugsorte und Einkehrstätten bietet die Volkszeitung eine gute Möglichkeit, Einladungen und Empfehlungen an die breiten Schichten der Bevölkerung heranzubringen. Lassen Sie sich diesen Vorteil nicht entgehen und machen Sie all die Tausende von Pfingstaussüglern durch eine geschickte Anzeige in der Leipziger Volkszeitung auf Ihren Ort und auf ihr Etablissement aufmerksam.

Spiel, Sport, Körperpflege

Nürnberg-Ost Anwärter auf die Bundesfußballmeisterschaft

Nürnberg schlägt Bremen-Blumenthal 4:1
Nun herrscht Klarheit über die Endspielgegner um die Bundesfußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Großkampfstag bei Eichenkranz 96

Vor vollbesetztem Saale entwickelten sich spannende Kämpfe. In den Einleitungskämpfen starteten Brömse, Sophia, gegen Kohle, Eichenkranz.

Winter hat bestimmt schon bessere Kämpfe geliefert...

Winter hat bestimmt schon bessere Kämpfe geliefert, mit einem Unentschieden trennten sich die Gegner. Ein Kampf im Schwergewicht, den die Gäste Lamperh, Zwidau, und Körnig, Riesa, lieferten...

Neues Theater. Montag, den 9. Mai 1932, 20 Uhr. 61. Vorentscheid-Beschließung (1. Folge, 6. Akt) Siziianische Bauernhäre (Cavalleria rusticana)

Alberthalle Die 2. Woche! Ab morgen Dienstag das gewaltige Filmwerk Ivan Mosjukin in Sergeant X

Alberthalle Dienstag, 10. Mai, 20.30 Uhr, im großen Saal des Bonorand Lichtbilder-Vortrag von Heinrich Zimmermann über Liebe und Ehe in der Tierwelt

Altes Theater. Montag, den 9. Mai 1932, 20 Uhr. Öffentliche Vorlesung jugl. Vnr. Vorlesung über den Wert der deutschen Sprache

Schauspielhaus. Montag, den 8. Mai 1932, 20 Uhr. Einmaliger Tanzabend Nibbs Ampeloven mit neuem Programm

Neu für Leipzig! Sehenswerte Ausstellung Wohnung Sport Wochenende

BATTENBERG - Varieté Das Riesen-Programm! Thora Malmström mit ihren 14 Nordland-Girls

Schillerlöbchen Heute großer Damen-Ball Der einzige Montagabend Leipzigs Da ist Betrieb!

Mätzschkers Festsäle Morgen Dienstag, 9-7 Uhr Familien-Kaffeestunde

Weißer Wand Lichtspiele Am Krystall-Palast Heute bis Mittwoch ab 8 Uhr: Zwei Menschen

Leipziger Neues Operetten-Theater. Tel. 22484. Täglich 8 Uhr - Nur noch 4 Aufführungen. GASPARONE

KOMÖDIENHAUS. Täglich 8 1/2 Uhr. „DAS GROSSE LOS“

S. Seidel-Sänger Singspiele. Thomaskirchhof 16 Tel. 266 08. Das Haus der Komiker!

Billige Sommerfleisch. Ritten im Hochwald. Gute hürgerliche Kost.

Westend Bis Donnerstag Ben Hur Der Welt bester Film

Weißer Wand Lichtspiele Am Krystall-Palast Heute bis Mittwoch ab 8 Uhr: Zwei Menschen

Gute Druckerarbeiten von der einfachsten bis zur modernsten geschmackvollen Ausführung

Feinschmecker bevorzugen nach wie vor „Erdbeer-Butter“. Diese wird immer noch in altbekannter bester Qualität fast in allen Gegenden Leipzigs täglich in Lebensmittel- und Feinkostgeschäften geliefert

# Vertrauliche Nazipläne

## Wieder ein Betriebszellenrundschreiben — Bedrohung der freien Gewerkschafter Formiert die Einheitsfront der gesamten Arbeiterschaft

Durch Zufall wird wieder ein Rundschreiben der nationalsozialistischen Betriebszellenabteilung bekannt, dessen Inhalt sehr drastisch zeigt, welche Ziele die Hakenkreuzler verfolgen. Es heißt da in dem Schreiben, das den bisher bekanntgewordenen in manchem ähnelt, bezüglich der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation unter anderem:

Es ist wiederholt betont worden, daß die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation keine Gewerkschaft ist, auch nicht der Vorläufer einer solchen. Die NSBD ist nichts weiter als die besondere spezifische Waffe zur Eroberung der Betriebe durch Niederbringung des Betriebsmarxismus. Nationalsozialisten schließen sich nur zu dem Zweck in der NSBD zusammen, um Idee und Weltanschauung in die Betriebe zu tragen. Als Gewerkschaft ist die NSBD schon durch die Feststellung des Reichsarbeitsgerichts nicht anerkannt. Es kann also auch logischerweise keine Arbeitsgerichtsvertretung durch die NSBD stattfinden.

Ebenfalls können bei Streiks keine Unterstützungen gezeigt werden. Allerdings können ja Streikfälle wenig oder fast gar nicht in Betracht. Bedenken dieserhalb sind bei den Parteigenossen-Arbeitgebern zu zerstreuen.

Von den einzelnen Gaubetriebsleitungen und Unterbezirksleitungen muß eine Betriebsvereinbarung organisiert werden, und zwar so, daß eine die andere ablöst. Als Redner kommen nur solche Parteigenossen in Frage, die sich besonders für Arbeiterveranstaltungen eignen und die Psyche des Arbeiters genau kennen.

Als eine Betriebszelle aus eigener Kraft heraus fähig, eine Betriebsversammlung einzuberufen, so braucht hiervon die Ortsgruppenleitung feilschig verständigt zu werden. Sonst müssen sämtliche Ortsgruppen, in Verbindung mit der NSBD, die Betriebsversammlungen organisieren. Die Betriebe müssen vor allen Dingen ständig mit Flugblättern, Broschüren und Zeitungen bearbeitet werden.

Werden eigene Betriebszeitschriften herausgegeben, so sind in den Illustrationen und im Text die Herren Arbeitgeber und leitenden Beamten (außer es seien Juden) nach Möglichkeit nicht zu kritisieren. Ist es unumgänglich notwendig, dann in maßvoller Form.

In Betriebszeitschriften ist vor allem auf schärfste das heutige System anzugreifen, sowie die arbeiterverräterische Politik der Gewerkschafts- und SPD-Führer. Gerade das letzte leuchtet dem Arbeiter am besten ein. So z. B. Lebensweise und Gehalt der Führer (insbesondere ist das Privatleben derselben zu beobachten, ihr Werdegang usw.). Hier muß vor allen Dingen verstanden werden, die soziale Lage des Arbeiters der der Führer gegenüberzustellen und deren eifrigem Beruf. Wir dürfen in der Politik kein Mittel scheuen! Gerade die Werbung persönlicher Reides und Minderwertigkeitsgefühl beim Arbeiter führen oft später zur Reife politischer Erkenntnis.

Die NSBD-Betriebsräte sind in ganz besonderem Sinne Amtverwalter. Jeder nationalsozialistische Betriebsrat ist ein vorgeschobener Posten in den vordersten feindlichen Linien. Der NSBD-Betriebsrat ist in erster und letzter Linie nur der Partei und Bewegung verantwortlich. Die Anordnungen des Führers und der Partei allein sind für ihn maßgebend. Das Betriebsrätegesetz ist nur eine Frage der Taktik für denselben. Die vornehmste Aufgabe des Nationalsozialisten im Betrieb ist der Kampf für unsere Bewegung und die Vernichtung des Feindes.

Die akute Gefahr droht nun weniger von seiten der NSD und KPD als von seiten der von den Sozialdemokraten geführten Gewerkschaften.

Hier hat der Kampf einzuführen. Daß dieser Kampf nur mit besonderen Mitteln geführt werden kann, liegt auf Grund unserer zahlenmäßigen Schwäche in den Betrieben auf der Hand. Vor allen Dingen muß deshalb versucht werden, diese zahlenmäßige Schwäche zu heben. Dieses geschieht am besten mit den der NSBD angehörenden Erwerbszellen. Die nationalsozialistischen Betriebsräte müssen es verstehen, erwerbslose Parteigenossen in die Betriebe zu bringen. Um dieses zu erreichen, ist es notwendig, daß der Betriebsrat mit den einzelnen Zellenmitgliedern immer enge Fühlung behält. Nur so kann immer auf dem schnellsten Wege festgestellt werden, wo ein Arbeitsplatz frei wird oder ein solcher freigemacht werden könnte.

Jeder Nationalsozialist ist ferner verpflichtet, im Betrieb jeden Marxisten-Funktionär, gleichgültig welcher Schattierung, mit genauer Adresse festzustellen. Wenn irgend möglich, muß versucht werden, von jedem dieser Leute eine Photographie zu beschaffen. Das gesamte Adressenmaterial, Photos usw. ist über den Gau an den „Sonderdienst“ weiterzuleiten (Abteilung I B 11 München). Die Hauptsache ist schon, wenn nur gefilmt ist, das übrige erledigt dann die technische Abteilung. Ist der Arbeitgeber Parteigenosse, so steht demselben das Recht zu, dauernd auf dem laufenden gehalten zu werden. Auf diese Weise ist es möglich, daß die einzelnen Betriebe nach und nach von allen schädlichen Elementen gesäubert werden und eine große Anzahl unserer Parteigenossen in den Betrieben Arbeit finden wird. Auch dürfte solches Adressenmaterial nach unserer Macht-ergreifung von großer Bedeutung sein, um mit den Feinden des deutschen Volkes ein für allemal aufzuräumen.

Daß die Beschaffung dieses Materials natürlich äußerster Vorsicht bedarf, braucht nicht näher erörtert zu werden. Wichtig ist noch, die Herren Parteigenossen-Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß

bei eventuellen Lohnsenkungsaktionen eine nationalsozialistische Belegschaft der wirtschaftlichen Lage immer ein anderes Verhältnis entgegenbringen würde als eine marxistisch verhegte.

Die Reichsleitung der NSBD hofft, daß die einzelnen Parteigenossen in Zukunft alle Kräfte daransetzen werden, obige Voraussetzungen zu erfüllen. Auch der Rapp-Ruß hat uns gezeigt, wie wichtig die Herrschaft über die Betriebe ist. Hierin können wir nur von der KPD lernen. Es dürfte uns auch viel leichter als der KPD fallen, die Betriebe zu erobern auf Grund unserer starken finanziellen Kraft und unseres gut ausgebauten Propagandaapparates.

Die Nazis demaskieren sich in diesem Geheimschreiben selbst. Eingekleidet in die Sprache der Betriebszellenorganisationen keine Gewerkschaften sein. Die Gewerkschaften haben Jahrzehnte um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gekämpft. Den Nazis betriebszellenorganisationen sind andere Aufgaben gestellt: sie sollen den „Marxismus“ in den Betrieben niederringen.

also die Gewerkschaften bekämpfen, die sich um den Aufstieg der Arbeiter außerordentlich verdient gemacht haben und damit dem Proletariat einer seiner wertvollsten Stützen nehmen. Den Streik lehnt man ab, und wenn überhaupt, dann soll am Unternehmertum milde Kritik geübt werden. Man jagte ganz offen, daß man bei Lohnkürzungen im Gegenzug zu den Nazis sich gefügig zeigen wird. Die ganze kriecherliche Gesinnung der Nazis offenbart sich hier. Wie recht doch der Verfasser des Geheimschreibens hat: die Betriebszellenorganisationen sind in der Tat alles andere als Gewerkschaften.

Welch würdevoll und charakterlose Kreaturen die Hakenkreuzler sind, geht daraus hervor, daß man das Privatleben der Gegner beobachtet. Wir dächten, gerade den Nazis stünde es am besten an, ihr eigenes Privatleben und dasjenige ihrer Führer zu beobachten. Sie würden dann überreichlich finden, was sie beim Gegner suchen.

Daß man sich bemüht, die Sozialisten und freien Gewerkschafter aus den Betrieben zu drängen und ihre Arbeitsplätze mit Hitlerianern zu besetzen, macht den Nazis wenig Sorge. Denn so minderwertig, wie die Gesinnung der Hakenkreuzler, ist auch ihre Berufsarbeit. Das hat sich kürzlich noch in Berlin bei der Buchdruckerei A. Wolf gezeigt, wo eine nationalsozialistische „Nothilfe“ in Stärke von 30 bis 40 Mann der streikenden Belegschaft in den Rücken fiel. Aber schon nach zwei Tagen hatte die Geschäftsleitung genug von der Tätigkeit dieser Sorte Arbeiter. Sie verständigte sich schleunigst mit der Belegschaft.

Die „Nothilfe“ wurde sofort und reiflos entlassen. Besondere Aufmerksamkeit in dem Rundschreiben verdient die Stelle, in der gesagt wird, daß man von den Gewerkschaftsfunktionären Adressen und Photos sammeln soll.

Die anschließende Drohung, daß man mit den Feinden des deutschen Volkes ein für allemal aufräumen wolle, macht die Befürchtung der schweigenden Arbeiterklasse zwar lahm, doch offenbart sie zugleich etwas über die dunklen Pläne der Nazis. Jedenfalls paßt diese Äußerung zu Hitlers Legalitätsschwärzen wie die Faust aufs Auge.

Im übrigen liefert sie aufs neue den Beweis der Gemeingefährlichkeit der Nazibewegung, weshalb die maßgebenden Stellen im Reich und in den Ländern auf diese Drohung ganz besonders aufmerksam gemacht seien.

Einen heiligen Respekt haben die Hakenkreuzler vor der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften. Von ihnen drohe Gefahr; so jammernd. Ganz recht, von hier droht Gefahr! Und diese Gefahr für die Hakenkreuzler wird um so größer, je stärker diese Organisationen sind. Die Nazis sagen selbst, daß sie die Kommunisten nicht fürchten. Arbeiter, sagt euch das nicht genug?

Stellt die Einheitsfront gegen die Nazi-Kreaturen her, die nur eine Einheitsfront unter Führung der SPD und der Freien Gewerkschaften sein kann.

# Die Absperrung im Baugewerbe

Im Lohnkonflikt im Leipziger Baugewerbe ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der Arbeitskampf, der heute bereits eine Woche dauert, geht weiter. Die Unternehmer geben sich die größte Mühe, Kreaturen zu finden, die die Arbeit der Absperrten ausführen sollen. Bisher haben ihre diesbezüglichen Bemühungen aber keinen besonderen Erfolg gehabt.

Im Zimmerergewerbe ist die Zahl der Firmen, die den bisherigen Lohn weiterzahlen, auf 12 gesunken. Erwähnt sei, daß auch Firmen, die in der Unternehmerorganisation eine bedeutende Rolle spielen, den bisherigen Lohn weiterzahlen.

Nach wie vor lassen die Kommunisten nichts unversucht, Zersplitterung in die Reihen der Absperrten zu tragen. Allerdings wird ihr verdrängerisches Spiel von der Bauarbeiterchaft so gut wie einmütig abgelehnt. Die KPD-Verammlung, die am Freitag von den Kommunisten abgehalten wurde, war von ganzen 78 Personen besucht, und von diesen Versammlungsteilnehmern war nur ein Drittel Bauarbeiter. Man sieht, die Arbeiterchaft hat den KPD-Schwindel gründlich satt.

Je weniger Erfolg die Kommunisten bei den Bauarbeitern haben, desto lauter schimpfen sie auf die SPD und die Gewerkschaften. So veröffentlichte die SZJ am Sonnabend einen Artikel: „SPD-Propaganda gegen Bauarbeiter“, in dem sie sich bemüht, den Nachweis zu führen, daß Stegerwald von uns als ein unparteiischer Mann herausgehoben worden sei. Der Aufsatz, auf den sich die SZJ bezieht, ist in der KW am vergangenen Dienstag erschienen. Die SZJ antwortete, wie gesagt, am Sonnabend. Wie schwer muß es doch den Leuten in der Redaktion des kommunistischen Blattes geworden sein, ihr Gefummel zusammenzustoppeln. Dabei greifen sie dann noch zu unerhörten Fälschungen, um das beweisen zu können, was sie gerne beweisen möchten. Wir hatten am vergangenen Dienstag geschrieben:

Zum Schluß noch eins: Die Unternehmer behaupten, der

Reichsarbeitsminister habe die Absperrung im Baugewerbe als überlegt bezeichnet. Ein solcher Ausdruck des Ministers ist uns bisher nicht zur Kenntnis gekommen. Allerdings hat der Reichsarbeitsminister den bisherigen Lohn im Baugewerbe nicht für verbindlich erklärt. In dieser Haltung ist wiederholt und berechtigterweise Kritik geübt worden. Wie es scheint, wollen nun die Leipziger Bauunternehmer durch die Ansetzung des Lohnkonfliktes einen Druck auf den Reichsarbeitsminister ausüben, daß er in der Lohnfrage ihren Forderungen entgegenkommt. Der Reichsarbeitsminister kann nicht genug gewarnt werden, dem Druck der Unternehmer nachzugeben.

Die seit gedruckten Zeilen, die sich gegen Stegerwald richten, läßt die SZJ kurzweilig weg. Das sind so die üblichen journalistischen Methoden des Blattes. Aber nicht nur das. Das KPD-Blatt hat auch im Zusammenhang mit der Berichterstattung über den Konflikt im Baugewerbe unwahre Berichte über die Gewerkschaften veröffentlicht, so daß sich die Absperrten gezwungen sehen, das unerhörte Vorgehen der SZJ scharf zurückzuweisen. Vom Malier-Verband wird uns eine Entschließung übersandt, die die Versammlung der Absperrten am Sonnabend gegen zwei Stimmen angenommen hat. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die Versammlung der ausgesperrten Maler vom 7. Mai 1932 im Volkshaus erklärt die Berichterstattungen der Sächsischen Arbeiterzeitung vom 3. und 5. Mai für vollständig irreführend und wahrheitswidrig. Die Versammelten weisen die darin enthaltenen Angriffe auf die Streikleitung entschieden zurück und sprechen derselben das volle Vertrauen aus. Da die SZJ alle von der Organisation zugesandten Anträge und Berichte bisher abgelehnt hat, wird die Organisation beauftragt, in Zukunft der SZJ keinerlei Berichte mehr zuzustellen. Diese Entschließung ist allen 3 Arbeiterzeitschriften zur Veröffentlichung zuzustellen.

# Der Fall Bürger

Roman von Stefan Pollatschek

Als der Sänger nach Ende des zweiten Aktes die Bühne verließ, standen aufgeregt einige Herren beisammen, die eifrig miteinander sprachen. Er kannte aus der Gruppe nur den Direktor und den Inspektanten, die übrigen waren ihm fremd. Man hat ihn, sich eilig umzusetzen, er müsse mit einigen Herren sofort zur Polizeidirektion fahren. Auf seine erregte Frage, was dies zu bedeuten habe, entgegnete einer der unbekannten Herren, daß er strengen Auftrag habe, keinerlei Fragen des Sängers zu beantworten, er werde in der Polizeidirektion alles erfahren, es handle sich aber lediglich um eine sicher belanglose Angelegenheit.

Der Sänger, der im letzten Akt nicht mehr beschäftigt war (er war schon im zweiten Akt totgestochen worden), begab sich mit den Herren sofort aufs Amt, wo ihn ein wichtigtuender junger Beamter einvernahm. Er fragte ihn, nicht ohne theaterhafte Vorbereitungsfragen, wer der Herr sei, in dessen Gesellschaft er nachmittags im Café Europa gesehen wurde. Das sei, so antwortete der Sänger, ein alter Kriegskamerad gewesen, Oberleutnant a. D. Freiherr v. Schenk. Ob er seine Adresse kenne? Ja, der Herr lebe in Wien. Die Adresse habe er, weil sie in Wien ein Wiedersehen besprachen, aufgeschrieben, sie lautet: IV. Schwandgasse Nr. 14. Ob er wisse, was der Freiherr hier tat, zu welchem Zweck er sich hier aufgehalten habe? Nein, meinte Scheffler, das wisse er nicht. Es sei doch auffallend, daß er das nicht wisse, er werde doch seinen Freund danach gefragt haben? Gefragt habe ich wohl, aber der Freiherr habe nur von einem „Geschäftchen“ gesprochen und ihm gesagt, daß er noch mit dem Abendzug nach Wien zurückfahren müsse. Der junge Beamte stellte noch allerhand mühsige Fragen, die der Sänger mühsam und unwillig beantwortete, weil deren Unsinnlichkeit und die Fragen des jungen Polizeifunktionärs ihn unendlich nervös machten. Als jener endlich fertig zu sein schien, fragte Scheffler, ob er nun seinerseits sich die Freiheit nehmen dürfe, eine Frage zu stellen, nämlich die, welches Interesse die Polizeibehörde an seinem Freund nehme. Der Funktionär lächelte und meinte, daß die Personbeschreibung eines Mannes, der in Wien eine Prostituierte ermordet habe, genau auf den Herrn passe, der heute in des Sängers Gesellschaft gesehen wurde und den er seinen Freund zu nennen beliebe.

„Mein Freund ein Mörder?“ rief der Sänger und fügte mit

schönem Pathos des Theatermenschen hinzu: „Ich schwöre Ihnen, daß Sie sich täuschen. Der Mann ist unschuldig!“

Wiederum lächelnd machte der Beamte eine Handbewegung, erkundigte sich höflich nach dem kommenden Spielplan, dankte für die Aussage und gab der Hoffnung Ausdruck, den vielbeliebten Künstler bald auf der Bühne bewundern zu dürfen.

Damit war der Sänger entlassen und beim Herabsteigen der Treppen fühlte er sich nicht ganz unwichtig als Glied in der Kette der nunmehr kommenden Dinge.

### Episode.

Als Freiherr v. Schenk den Zug in Wien verließ, kamen zwei Herren auf ihn zu und fragten höflich, ob er aus B. komme und ob er der Freiherr v. Schenk sei. Auf sein erstauntes Nicken, meinten die Herren, daß er ihnen in diesem Falle zu folgen hätte, indem sie gleichzeitig ihre Legitimation als Polizeibeamte vorzeigten.

In der Polizeidirektion wurde Schenk in ein Zimmer geführt, in dem Polizeirat Dr. Schuster, Kommissär Dr. Seidl und der Chefdetektiv Kleinschuber bereits seiner warteten.

Nach Abnahme seiner Personallisten rief Schenk ungeduldig aus: „Was soll das? Sie fangen mich an der Bahn ab, Sie fragen mich hier nach allem Möglichen, ohne mir zu sagen, was Sie von mir wollen! Was, meine Herren, wünschen Sie eigentlich?“

„Aber gebulden Sie sich doch“, sagte Schuster. „Sie werden alles erfahren. Wollen Sie uns zunächst sagen, wo Sie die Nacht vom einundzwanzigsten auf den zweiundzwanzigsten Oktober zugebracht haben?“

„Wo ich... Aber das ist doch zu toll! Wo, Herr Kommissär, haben Sie die Nacht vom dreiundzwanzigsten auf den vierundzwanzigsten April zugebracht? Ah... Sie wissen das nicht? Gut, dann sind Sie schuldig!“

„Sie sind bei Humor, Herr Baron. (Der Adel war ja abgefallen, aber Dr. Schuster hatte schon seine Taktik, wenn er solche Titel anwandte.) Sie sind bei Humor, das wird ja unsere Sache erleichtern. Ich will auch zugeben, daß Ihre Fragen den Kern nicht schlecht trifft, aber gehalten Sie, mir, zu bemerken, daß ich an Sie und nicht Sie an mich Fragen zu stellen das Recht haben.“

„Das wollen wir mal sehen. Ich frage Sie nochmals, was Sie von mir wünschen, und wenn Sie mir nicht sofort antworten, dann werde ich mich auf der Stelle entfernen.“

In diesem Falle würden Sie mich zwingen, Ihre Verhaftung auszusprechen. Ich hoffe, Herr Baron, daß Sie mich dazu nicht zwingen werden.“

„Donnerwetter nochmal! Aber Sie können mich doch nicht

verhaften, ohne mir zu sagen, aus welchem Grunde Sie mich verhaften!“

„Ja. In der Nacht vom einundzwanzigsten auf den zweiundzwanzigsten Oktober ist in einem Stuntenhotel der Inneren Stadt eine Prostituierte ermordet worden. Sie kam mit einem Mann ins Hotel, von dem allerdings noch nicht festgestellt, ob er der Mörder ist oder ob er nur Beihilfe geleistet hat, respektive ob er der alleinige Mörder ist.“

„Davon habe ich in den Zeitungen gelesen. Nun und...“

„Die Personbeschreibung dieses Herrn paßt vollkommen auf Sie, Herr Baron.“

„Was, ich soll?... Das ist doch toll, hören Sie, das ist doch wirklich... Also ich war das nicht! Sie können sich darauf verlassen! Bitte, machen Sie rasch, damit ich fortkomme. Gewiß, jeder Mensch kann in einen falschen Verdacht kommen, aber ich möchte nicht viel Zeit damit verlieren, also rasch, bitte!“

„Sie werden schon noch etwas Geduld haben müssen. Aber wenn Sie mir rasch und sachgemäß antworten, wird alles wunschgemäß gehen. Also: Wo waren Sie in jener Nacht?“

„Warten Sie, bitte, das war die Nacht vom Montag auf Dienstag, da war ich, warten Sie, da habe ich in der „Beife“ genächtigt, etwa um halb neun Uhr, dann ging ich in das Café Theresianum, etwa um neun Uhr, wo ich bis halb elf blieb, dann ging ich nach Hause und schlief, sogar sehr gut, wie ich mich erinnere, bis morgens gegen acht Uhr.“

„Im. Sie bewohnen Ihre Wohnung allein?“

„Nein, ich habe ein Zimmer gemietet bei einem Herrn Bruns.“

„Hat Sie jemand nach Hause kommen gesehen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Können Sie beweisen, daß Sie faktisch um halb elf nach Hause kamen?“

„Ob ich beweisen?... Na, hören Sie, Sie müßten eigentlich das Gegenteil beweisen, aber lassen wir das. Nein, das kann ich nicht beweisen, aber vielleicht hat mich einer meiner Hausleute heimkommen gehört?“

„Das ist leider nicht der Fall. Es wurden bereits alle Hausangehörigen einvernommen. Es wurde deponiert, daß Sie wohl gegen neun Uhr vormittags die Wohnung verlassen haben, wann Sie aber heimkamen — und das ist von größter Wichtigkeit —, weiß niemand.“

„Ja, wenn Sie das alles wissen, wozu fragen Sie mich dann noch?“

„Taktik, verehrter Herr Baron, Taktik!“

(Fortsetzung folgt.)

# SACHSEN

# Bezirkskonferenz der SAZ Bezirk Leipzig

## Wirtschaftspartei in Chemnitz will Rechtsregierung

Der Wahlkreisverband Chemnitz der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) trat am Sonntag in Chemnitz zu einer Wahlkreis-Konferenz zusammen. Die Versammlung erklärte sich nach Entgegennahme von Berichten der Landtagsabgeordneten Hentschel, Entlerlein und Günther und des Reichstagsabgeordneten Lude mit der bisher in Land und Reich von den Fraktionen der Wirtschaftspartei betriebenen Politik einverstanden und sprach den Reichs- und Landtagsabgeordneten einstimmig das Vertrauen aus. Der Wahlkreis verlangte die Bildung einer klaren Rechtsregierung und lehnte die sogenannte Große Koalition ab. Einstimmig wurde die am Himmelstange gegründete „Wartburgfront“ gutgeheißen.

Die Pläne sind nicht neu, aber sie konnten bisher im Landtage nicht verwirklicht werden. Herr Weber, der ehemalige Hauptling der Wirtschaftspartei, ist ja an diesen Plänen gescheitert und schließlich zu den Deutschnationalen gegangen. Aber selbst wenn die ganze Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei Weber folgt, bleibt die Rechtsregierung in Sachsen in diesem Landtage ein Wunsch der Rektionäre.

## Die Deutsche Volkspartei gegen Fühlungsnahme mit der SPD

Der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei hat es für notwendig befunden, eine Entschließung zu fassen, in der er sich gegen eine Regierungsbildung in Sachsen und gegen eine Fühlungsnahme mit der SPD ausspricht. Der Deutschen Volkspartei scheint es Angst um ihre Alleinherrschaft geworden zu sein, weil einige Landtagsabgeordnete der sächsischen Mittelparteien, als Protest gegen die deutsch-volksparteiliche Parteipolitik des Kabinetts Schick, befristet waren, Fühlung nach rechts und links zu nehmen, um an die Stelle des angeblich neutralen Beamtentabinetts eine parlamentarische Regierung zu setzen, über deren vermittelte Zusammenfassung allerdings nicht das geringste bekanntgeworden ist. Soweit uns bekannt ist, sind diese Pläne von ihren Vätern inzwischen auch bereits wieder fallengelassen worden.

## Volle Gehaltszahlung für Ferienurlaub

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat beantragt: Die Reichsbahn hat vor kurzem eine Tarifverbilligung beantragt, um die Reisemöglichkeiten vor allem für die Urlaubszeiten zu erhöhen. Dem übergroßen Teil der Angestellten, der kleineren und mittleren Beamten ist trotzdem die allerbesten Urlaubsreise infolge der zur Zeit eingeführten Art der Gehaltszahlungen in Dritteln, ja in Sechsteln, nicht möglich.

Wir beantragen, der Landtag wolle beschließen, daß auf Urlaub gehenden Angestellten und Beamten vor Urlaubsantritt auf die ihnen zuzehenden Gehaltsansprüche ein volles Monatsgehalt zugesagt wird.

## Haushaltplan 1932 ohne Fehlbetrag

Der neue sächsische Staatshaushaltplan soll dem Landtag nach Pfingsten zugehen. Nach einer Dresdner Meldung wird der Haushaltsplan ausgeglichen sein, das heißt, ohne Fehlbetrag abschließen. Allerdings wird das, bei der gegenwärtigen Unübersichtlichkeit aller Einnahmen des Reiches und des Landes, nur auf dem Papier stehen können. Auch der vorjährige Haushaltsplan schloß bekanntlich im Entwurf ausgeglichen ab, tatsächlich ist aber ein Fehlbetrag von etwa 80 Millionen Mark zu erwarten. Da das neue Haushaltsjahr bereits am 1. April begonnen hat, müßte der Etat längst verabschiedet sein.

## Ein erfolgreicher Nazi-Volkentscheid

Nachdem der Nazi-Volkentscheid in Sachsen eben gescheitert ist, haben die Nazis doch noch einen Volkentscheid gewonnen. In Zwota bei Auerbach, einem Ort mit 2800 Einwohnern, wurde am Sonntag beim Volkentscheid beschlossen, das Gemeindeparlament aufzulösen. Heil Schuldgrüber!

## Blutige Zusammenstöße in Chemnitz

Chemnitz, 9. Mai.  
Die Herabsetzung der Wohlfahrtsunterstützungen in Chemnitz, die schon am Freitag zu erheblichen Krawallen geführt hatte, führte am Sonnabend zu neuen Tumulten. Die kommunistischen Drahtzieher und nationalsozialistischen Provokateure können sich rühmen, daß ihre Hehelei nicht ohne Erfolg geblieben sind. Bei dem Versuch, einen Demonstrationzug aufzulösen, wurde die Polizei von den Demonstranten tödlich angegriffen. Daraufhin machte sie von der Schußwaffe Gebrauch. Vier Demonstranten wurden schwer verletzt. Ein Verletzter starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

## Eine Granate auf dem Bahnkörper

In der Nähe des Bahnhofes Weitzig bei Großenhain wurde auf dem Bahnkörper der Leipzig-Dresdener Strecke von einer dort arbeitenden Baukolonne eine geladene Granate für eine Revolverkanone mit Aufschlagzünder gefunden. Man vermutet, daß der gefährliche Sprengkörper, der unbeschädigten Schienen hätte anrichten können, von unbekanntem Personen aus einem vorbeifahrenden Zuge geworfen worden ist. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

## Lebendig verbrannt

In Riesa wurde die 37 Jahre alte Ehefrau des Kraftwagenführers Zscherper in der Küche von einem Unwohlsein befallen. Sie stürzte zu Boden und kam dabei mit ihrer Kleidung der Herdfeuerung zu nahe. Die Kleider der Frau gerieten in Brand. Die Bediensteten erlitten so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf verstarb.

Chemnitz. Als Brandstifter verhaftet. Wie die Chemnitzer Kriminalpolizei mitteilt, ist der Gutsbesitzer Rudolf Wüller in Mohsdorf, dessen Wohnhaus am 30. April niedergebrannt war, unter dem dringenden Verdacht der vorjährigen Brandstiftung in Haft genommen worden.

Neustadt i. Sa. Ein Kind beim Spielen ertrunken. Im benachbarten Ottendorf hatte sich ein dreijähriges Kind von dem Grundtisch seiner Pflanzkisten entfernt, am nahen Dorfteich gespielt und war dabei ins Wasser gefallen. Das Kind ertrank, da der Vorfall nicht sofort bemerkt wurde. Der Unfall ist um so tragischer, als sich die Pflanzkisten des Kindes zur Zeit im Krankenhaus befindet und das Kind der Obhut von Bekannten anvertraut hatte.

**Kaffee Hag - Preis den Zeiten angepaßt. 31% billiger als 1930. Dabei Qualität unverändert: die beste.**

Western hielt die Sozialistische Arbeiter-Jugend, Bezirk Leipzig, im großen Saale des Leipziger Volkshauses ihre diesjährige Bezirkskonferenz ab. Für die Leipziger Arbeiterschaft ist dies um so bedeutungsvoller, als dieser Akt in einer Zeit der größten politischen Verwirrung und des katastrophalen wirtschaftlichen Niederganges erfolgte und trotz alledem zeigte, wie stark unsere Jugendorganisation rein organisatorisch ist und welche politische Schlagkraft von ihr ausgeht.

## Die Eröffnungskundgebung

Am Sonnabend fand im großen Saale des Volkshauses eine Eröffnungskundgebung statt mit dem Motto: „Die Jugend will den Sozialismus.“ Nach den Darbietungen des Kantorenschors und des Jugendchors der SAZ sowie nach einigen Musikstücken der Musikgruppe der SAZ-Jugend und Rezitationen des Gen. Matke sprach der Gen. Engelbert Graf über das oben genannte Thema:

Im heutigen politischen Leben stehen sich zwei Fronten gegenüber: Faschismus und Sozialismus. Die Arbeiterschaft weiß, daß der Sozialismus als geschichtliche Notwendigkeit siegen wird. Der Faschismus ist keine Lehre, sondern Erkennen der Dinge, die im Gange der gesellschaftlichen Entwicklung liegen. Ein Teil der Gesellschaft ist die Arbeiterklasse. Sie hat in ihrer organisatorischen Form zwei große Säulen: die Gewerkschaftsbewegung und die politische Massenbewegung. Ihr Kampf geht vor allem um die Teilnahme aller Glieder der menschlichen Gesellschaft an den Gütern unserer Zeit. Diesen Kampf hat vor allem das Industrie-proletariat, als der politisch reifste Teil, in erster Linie zu führen. Neben diesen beiden Richtungen hat sich die Arbeiterklasse noch eine dritte, die Kulturbewegung, geschaffen, die sich in dem Wirken der Kinderfreunde- und Jugendbewegung und in den vielen anderen Kulturorganisationen ausdrückt. Die Jugend soll erzogen werden als ein Teil der Arbeiterklasse und soll politisch und gesellschaftlich schenbar gemacht werden. Das ist die große Aufgabe dieser Organisationen. Die Reaktion setzt heute vor allem zum Gegenstand gegen diese Organisation an, weil sie weiß, daß diese jungen Menschen in zwanzig Jahren die Arbeiterklasse sein werden.

Der Schutz der Demokratie bedeutet für die arbeitende Jugend die Erhaltung der politischen Form, in der sie sich teil für das politische Leben machen und zu politischen Menschen werden kann.

In der Arbeiterjugend heißt Mitwählen und Mitbestimmen Mobilisierung der Köpfe. Deshalb ist die Erhaltung der Demokratie die Lebensfrage der arbeitenden Jugend überhaupt. Dazu ist aber die Einheit erforderlich, die allein es nur ermöglicht, den Kampf der gesamten Arbeiterklasse zum Siege zu führen. Diese Einheit herbeizuführen ist vor allem die Aufgabe der Jugend.

## Die Bezirkskonferenz

Mit dem Liede „Dem Morgenrot entgegen“ wurde die Konferenz am Sonntagvormittag eröffnet. Der Genosse Kopytsch vom Bezirksvorstand der Partei begrüßte in dessen Namen die Konferenz und betonte vor allem die notwendige Zusammenarbeit der Alten mit den Jungen. Jugendliche Begeisterung und die Erfahrung der Alten seien die Gewähr dafür, daß wie trotz alledem unser gemeinsames Ziel erreicht werden.

Danach nahm der Genosse Kluge das Wort zum Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Der Charakter unserer Arbeit war mehr als in allen anderen Jahren von der Wirtschaftskrise und ihren Auswirkungen auf die arbeitende Jugend bestimmt. Ununterbrochen erfolgten Angriffe auf die Lebenshaltung der arbeitenden Jugend. Der Abbau der Unterhaltungen hat dazu geführt, daß es einem jungen Menschen fast unmöglich ist, sein Leben zu fristen.

Der freiwillige Arbeitsdienst, der angeblich den Jugendlichen eine Verringerung ihrer wirtschaftlichen und geistlichen Not bringen soll, ist nicht dazu angetan. Wir lehnen diesen Versuch ab, weil damit nichts erreicht wird und der Weg zur Arbeitsdienstpflicht womöglich noch vorbereitet wird. Die Krise hat den Nazis einen so großen politischen Erfolg, nicht zuletzt auch unter der Jugend, gebracht. Der Kampf der Nazis richtet sich in erster Linie gegen den Sozialismus, also gegen uns. Trotzdem konnten die Nazis unsere Reihen nicht schwächen. In dieser Zeit, wo der Kampf um die Jugend von allen politischen Parteien geführt wird, kommt unserer politischen Erziehungsarbeit um so größere Bedeutung zu. Wir haben dabei immer darauf verzichtet, an das Gefühl des einzelnen zu appellieren, und wir können es auch heute nicht, weil wir überzeugt sind, daß der Enderfolg für uns dabei größer sein wird.

## Unsere Aufgabe wird also weiter sein: planmäßige geistige Beeinflussung der jugendlichen Arbeiter im Sinne des Sozialismus.

Unsere Arbeit im vergangenen Jahre legt ja davon Zeugnis ab. Wir haben eine große Anzahl Kurse, Vorträge und Versammlungen durchgeführt, die dem Zwecke der politischen Schulung dienen. Es ist aber notwendig, daß wir uns bei der Agitation auf dem Lande und auch in der Stadt mehr an das Gefühl wenden.

Reicher war es nicht möglich, unsere agitatorischen Erfolge voll auszunutzen, weil von verantwortungslosen Elementen versucht wurde, unsere Organisation zu erschlagen. Der SAZ und später auch der SAZD, haben sich die reichlichste Mihe gegeben, aber sie haben damit nur dem Indifferenzismus sein Gebot, wie die folgenden Zahlen beweisen. Durch die Spaltung verloren wir insgesamt 250 Mitglieder, davon 234 in Groß-Leipzig und 16 in den Landunterbezirken. Davon gingen 190 zum SAZ und 20 zum SAZD. Vom SAZD ist inzwischen aber eine Anzahl Genossen und Genossinnen zurückgekommen. Alles in allem war die Spaltung ein Schlag ins Wasser. Wir sind zwar gehemmt worden, aber die Wunde ist schon wieder ausgefüllt. Unsere politische Aktivität war im wesentlichen durch die der Eisernen Front und der Partei bestimmt; auch hier hat die SAZ, wie immer ihren Mann gestanden.

Es war notwendig, daß eine intensive Funktionärschulung durchgeführt wurde. Das zeigte sich vor allem darin, daß fast alle Kurse überfüllt waren. Unsere Bildungsveranstaltungen sind kein Luxus, sondern ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Trotz aller schweren Hindernisse, die zu überwinden waren, können wir mit unserer Arbeit zufrieden sein. Der Bezirk Leipzig umfaßt heute 223 Mitglieder (142 Frauen und 81 Männer), das sind 85 weniger als im vorigen Jahr. Dieses Minus ist aber schon längst wieder aufgeholt worden, zumal der Unterbezirk Groß-Leipzig in zwei Monaten etwa 400 neue Mitglieder gewonnen hat.

Den Kassenbericht erstattete der Genosse Gleike: Trotz der schweren Krise ist es uns gelungen, unsere Kasse in Gang zu halten und die Organisationsarbeit, wenn auch etwas vermindert, zu leisten. Das war nicht leicht, zumal irgendwelche Zuschüsse nicht zu erlangen waren. Daß es aber trotzdem möglich war, gute Arbeit zu leisten, beweist aufs neue den Opfergeist der arbeitenden Jugend. Durch die im vergangenen Jahre durchgeführten Wanderungen und einigen dabei eingetretenen Unfällen wurde die Unfallversicherung in Anspruch genommen. Ferner wurde als ein Mangel empfunden, daß eine ganze Anzahl Referenten nicht ganz zuverlässig sind, indem sie unsere Gruppen in Stich lassen. Bei der Durchführung der Wanderungen wie bei den Mängeln in der Referentenbeschaffung wird so bald als möglich eine Aenderung erfolgen.

Die Berichte der Unterbezirke zeigten aufs neue, wie schwer gerade die Arbeit in den ländlichen Unterbezirken ist und welche großen Schwierigkeiten sich unseren oft kleinen Gruppen

entgegenstehen. Durch eine großzügige Aktion soll noch im Laufe des Jahres diesen Gruppen geholfen werden.

In der anschließenden Aussprache wurde vor allem die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Jugend aufgeworfen. Die Jugend hat das Recht, von dieser Gesellschaft zu fordern:

„Gebt uns Arbeit!“

Aber nicht nur Arbeit, sondern eine solche unter erträglichen Arbeits- und Lohnbedingungen.

Was heute an geistlichen und geistigen Werten in der Jugend zertrümmert wird, rächt sich in 20 Jahren, wenn diese Jugend die Trägerin von Wirtschaft und Politik sein soll.

Nicht Freiwilliger Arbeitsdienst oder gar Arbeitsdienstpflicht, sondern Arbeit für die Jugend, das ist unsere Forderung. Diese Forderung müssen wir hinaustragen auf das Land und in die Städte. Sie ist die Kampfparole der arbeitenden Jugend an das herrschende System des Kapitalismus. In unserer Arbeit den neuen Menschen zu schaffen, der aufbauen wird und aufbauen kann, ist zugleich unsere Aufgabe in der Organisation.

In dieser klaren Herausstellung unseres Willens kam der ganze und einheitliche Gedanke der Konferenz zum Ausdruck.

Bei den danach stattfindenden Wahlen wurden zum großen Teil die gleichen Funktionen einstimmig wiedergewählt; als Vorkämpfer der Genosse Kluge und als Kassierer der Genosse Gleike.

Ferner fand ein Antrag Annahme, wonach der diesjährige Internationale Jugendtag des Bezirks Leipzig, im Unterbezirk-Burgen stattfinden soll.

Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß am 6. und 7. August 1932 in Chemnitz das Landestreffen der SAZ Sachsen stattfinden wird. Leipzig wird sich geschlossen daran beteiligen.

Mit dem Gesang der Internationale wurde die arbeitsreiche Konferenz geschlossen.

Kurt Kuprecht.

# UMGEBUNG

## Mit dem Motorrad gegen den Baum gefahren

d. Auf der Chaussee Leipzig-Grimma fuhr am Sonnabend der 22 Jahre alte Melker Walter Wunderlich mit seinem Motorrad in der Nähe von Therna gegen einen Baum. Der Unfall war so heftig, daß er mit schwerem Schädelbruch am Boden liegen blieb. Wunderlich fand Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Taucha. Morgen Dienstag, den 10. Mai, 20 Uhr, spricht Dr. Lauterbach, Wien, über den Heimwehrfaschismus in Oesterreich in öffentlicher Versammlung im Saale des Schützenhauses in Taucha.

Gründungsfeier des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“. Der Ortsverein feiert am 28. Mai das einjährige Bestehen im Gasthof Lühfena. Ein Konzert sowie sportliche Darbietungen werden geboten. Wir eruchen alle Organisationen, diesen Tag frei zu halten und recht zahlreich zu erscheinen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, damit auch die wirtschaftlich schlechten Genossen die Möglichkeit haben, zu erscheinen.

Alle Funktionäre der SAZ, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der Eisernen Front müssen zu einer wichtigen Sitzung am Mittwoch, dem 11. Mai, 20 Uhr im Volkshaus erscheinen.

Einbrüche in Verkaufsstände. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben Diebe dem Verkaufsstände an der Post einen Besuch abgestattet und eine ansehnliche Beute gemacht. In derselben Zeit wurde auch der Verkaufstand Weinbergstraße erbrochen. Hier war die Beute geringer. Von den Dieben fehlt jede Spur.

## Hundstuntprogramm

- Leipzig-Dresden  
Leipzig (1137 kHz, 2,3 kW) Welle 29,2. - Dresden (841 kHz, 0,3 kW) Welle 318,4  
Dienstag, den 10. Mai.
- 6.00 Uhr: Junggymnastik.
  - 6.15 Uhr: Frühkonzert. Übertragung von der Nordischen Rundfunk N.-S., Hamburg. Das Korps-Orchester.
  - 7.15-8.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
  - 11.00 Uhr: Wochenschriften.
  - 12.00 Uhr: Tonfilm-Welt (Schallplatten).
  - 13.00 Uhr: Preise- und Börsenbericht.
  - Anschließend: Erziehungsunterstützungen von Auf (Schallplatten).
  - 14.00 Uhr: Erwerbslosenrat. Der Ausbau der vorläufigen Kleinwohnung. Zeitungs- und Hausarbeit.
  - 14.30-15.00 Uhr: Bücherstunde für die Jugend. Kurt Arnold Finckelstein, Dresden: „Neue Spiele für die Jugendblühne“.
  - 15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
  - 16.00 Uhr: Alte und neue Weltanschauung. Professor Dr. Karl Böttger, Chemnitz.
  - 16.30 Uhr: Orchesterkonzert. Das Leipziger Orchesterkonzert. Dirigent: Hilmar Weber. Solist: Erich Kämpfer (Violine).
  - 17.00-17.30 Uhr: Wettervorhersage und Zeitungsbesprechung.
  - 17.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Meldungen.
  - 18.00 Uhr: Frauenklub. Die Mütterkate -- eine Aufgabe unserer Zeit. Ehre von Kriehack, Dresden.
  - 18.30 Uhr: Sprachenklub. Französisch.
  - 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft!
  - 19.00 Uhr: Wer war Kaiser Kaiser? Theodor Jenzer, Leipzig.
  - 19.30 Uhr: Rechte Musik. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent und Klarinetten: Theodor Blumer. Solist: Albert Graefmann (Klarinette). Fagel: Blüthner.
  - 20.45 Uhr: Helmut Wiegand stellt seine Erzählung „Die Webstühle des Glöckchen“.
  - 21.15 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
  - 21.25 Uhr: Joseph-Mary-Stunde, anlässlich seines 60. Geburtstages am 11. Mai 32. Mitwirkende: Charlotte Dohnel (Sopran), Paul Kren (Klarinetten und Begleitung).
  - 22.15 Uhr: Nachrichtenabend.
  - Anschließend bis 23.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallplatten).

## Deutsche Welle

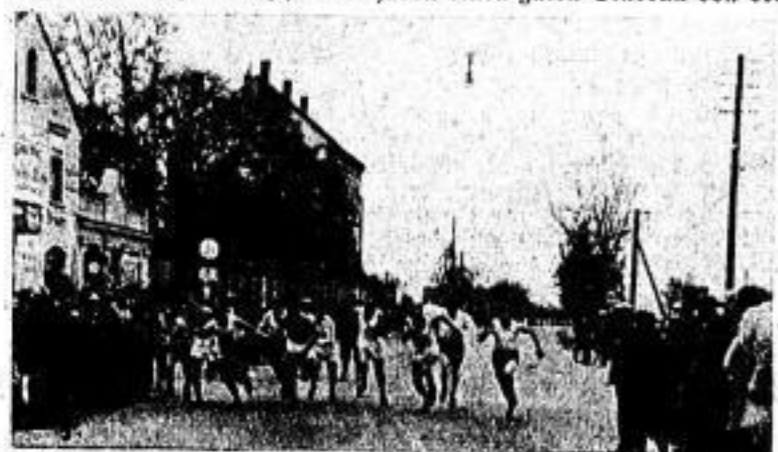
- Dienstag, den 10. Mai.
- 5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
  - 6.00 Uhr: Junggymnastik.
  - 6.15-8.15 Uhr: Übertragung von der Nordischen Rundfunk.
  - 10.00 Uhr: Neueste Nachrichten.
  - 10.10-10.35 Uhr: Schulfunk. 25 Minuten Musiktheater.
  - 12.00-12.45 Uhr: Schulfunk. Französisch für Schüler (Fortgeschrittene).
  - 13.30 Uhr: Übertragung Berlin: Neueste Nachrichten.
  - 14.00-15.00 Uhr: Übertragung Berlin: Konzert.
  - 15.00-15.35 Uhr: Kinderstunde. Märchen und Geschichten: „Lustige Lehrmeister“ von Heide Geermann.
  - 15.30-15.45 Uhr: Wetter- und Wäsendberichte.
  - 16.30-17.30 Uhr: Übertragung des Radmitsingkonzertes Leipzig.
  - 18.00-18.30 Uhr: Wir bauen Meloben (VI), Arbeitsgemeinschaft.
  - 20.00 Uhr: „Klang“. Der Reize der Tribünen. Große tragische Oper in 5 Akten, von Richard Wagner. Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Dr. Max von Schilling.
  - 22.20-0.30 Uhr: Aus dem „Haus Gloger“. Deutscher Tanzabend mit Fräulein Gloger.

## Versammlungskalender

- Montag, 9. Mai.  
Stuttgarter und Bager, Volkshaus, 17 Uhr.  
Metallarbeiter vom Westen (Vertrauensleute), Schloß Lindenfels, 19.30 Uhr.  
Metallarbeiter vom Osten (Betriebsräte und Vertrauensleute), Arbeiterheim Ost, 20 Uhr.
- Dienstag, 10. Mai.  
Metallarbeiter, Funktionäre der Großindustrie, Volkshaus, 19.30 Uhr.  
Bund sozial. Freidenker, Ortsgr. Paunsdorf, Gutsputz, 20 Uhr.

Bundeswerbelauf Jöbigger-Leipzig

Als eine gut gelungene Werbeveranstaltung für den Arbeitersport ist der Eiche-Lauf Jöbigger-Leipzig zu bezeichnen. Trotdem die beiden stärksten Brudervereine im Süden Leipzigs große Werbeveranstaltungen durchführten, hatte der Bundeswerbelauf eine große Anzahl Zuschauer zu verzeichnen. Am Ziel aller Läufe (Volkshaus Leipzig) fanden dichtgedrängt an beiden Straßenseiten zirka 2000 Interessenten, die Zeuge spannender Kämpfe wurden. Auch an den Starts der Läufe sowie an den Uebergabestellen hatten sich viele Menschen angeammelt, sie alle haben einen guten Eindruck von der



Am Start in Jöbigger

Veranstaltung erhalten. Trotz des ungünstigen kalten Wetters waren fast alle 400 gemeldeten Teilnehmer erschienen.

Als Einleitung der Veranstaltung zeigten die Mädchen eine 10x50-Meter- und die Knaben eine 10x100-Meter-Stafette. Bei den Mädels siegte Freie Turnerschaft L. West vor Eiche, während bei den Knaben Eiche-West vor Eiche-Süd siegreich war. Als nächster Lauf folgte die 300-Meter-Jugendstafette. Sicherer Sieger war hier VfL-Südost in der Zeit von 6:18,7 Minuten vor Freie Turnerschaft L. West 6:59,1, dichtauf folgte Vorwärts-Süd. In der Männerstafette der B-Klasse gab es Ueberraschungen. Der Wassersportverein der Südvororte führte den größten Teil der Strecke und wurde in der Zeit von 22:04 Minuten vor Eiche-Handballspieler 1 22:26 Minuten überlegener Sieger. Einen beachtlichen Erfolg erzielte der VfL-Gaußsch, indem er sich als Dritter in diesem Lauf behaupten konnte. Den Sieg in der 1500-Meter-Stafette für Frauen sicherte sich VfL-Südost 1 vor VfL 04 und VfL-Südwest. Die größte Beachtung fand der 7500 Meter lange Stafettenlauf der Männer A-Klasse. Hier gab es von Anfang bis Ende des Laufes scharfe Kämpfe. Vorwärts-Süd konnte vor VfL-Südost und Südwest als erster das Holz an den 800-Meter-Läufer übergeben. Von hier ab zeigte sich eine Ueberlegenheit von Eiche. Mit einem großen Vorsprung konnte Eiche den 600-Meter-Läufer das Stafettenholz vor Vorwärts-Süd, VfL-Südost und Ostvorstadt in die Hand drücken. Beim dritten Wechsel war die Reihenfolge noch unverändert. Am fünften Wechsel hatte Eiche einen Vorsprung von zirka 100 Meter. Lindenau arbeitete sich auf den dritten Platz vor VfL. Am Kreuz in Connewitz war der Vorsprung Eiches auf 200 Meter vergrößert. Vorwärts-Süd und Lindenau lieferten sich von hier ab scharfe Kämpfe, während VfL-Südost von VfL 04 und Markantadt verdrängt wird. Unter großem Jubel konnte Eiche mit einem Vorsprung von über 200 Meter in der Zeit von 20:41,2 Minuten das Ziel erreichen. Am Ende der Stafette konnte Vorwärts-Süd seinen stärksten Gegner Lindenau in diesem Lauf mit einem Abstand von 4 Meter auf den dritten Platz verweisen. Nach ihnen folgte VfL 04, Markantadt, VfL-Südost, VfL-Südwest und Ostvorstadt. Als Auftakt der Werbeveranstaltungen für den Arbeitersport hat diese Veranstaltung seinen Zweck bestimmt nicht verfehlt und dürfte neue Anhänger für die Arbeitersportbewegung gewonnen haben.

Jehn-Jahr-Fester der Spielleute

Der Spielmannszug des Leipziger Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund feierte am Sonntag in der Alberthalle sein zehnjähriges Bestehen. Die Veranstaltung war, im ganzen genommen, ein Erfolg für die richtige Spielmannsbewegung. Nach einem wirkungsvollen Eröffnungsbild, das symbolisch die Entwicklung der Spielleutebewegung vom Leipziger Bundesfest 1922 bis zum heutigen Tage zum Ausdruck brachte, richtete Genosse Kreuzburg Begrüßungsworte an die Anwesenden. Treffend schilderte er die Entwicklung dieser noch jungen Bewegung und das unermüdbare Wirken der Spielleute im Sinne des Arbeitersportes. Die Darbietungen der Spielleute standen auf beachtlicher Höhe. Besonders in der Zusammenziehung Trommel und Flöte wurde Vorzügliches geboten. Nicht ganz so glücklich waren die Darbietungen, bei denen auch Hörner Anwendung fanden. Immerhin ist hierbei festzustellen, daß auch dieses Gebiet der Marschmusik zu recht guten Hoffnungen Anlaß gibt. Die unermüdbare Arbeit des Genossen Bruno Jaentsch hat die Anerkennung aller Anwesenden gefunden. In vorzüglicher Weise unterstützte auch die Reichsbannerkapelle die Veranstaltung durch Aufführung einiger Konzertstücke und Märsche. Es ist kaum denkbar, daß die Verbundenheit der Arbeiterorganisationen in der Eisernen Front in irgendeiner Weise besser zum Ausdruck gebracht werden kann, als es hier geschehen ist. Im Rahmenprogramm zeigten Turnerinnen Sondergymnastik für das Bezirksfest, das am 9. und 10. Juli auf dem VfL-Gelände in Kleinschöcher abrollen wird. Auch hierbei begleitete die Reichsbannerkapelle. Man kann feststellen, daß sie ihre Aufgabe in musterwürdiger Weise erledigte. Die Bezirksriege der Turner zeigte am Red hohen Können. Den Schluß der Veranstaltung bildete das Spiel der Internationale, die von den Spielleuten und der Reichsbannerkapelle gemeinsam intoniert wurde. Spontan stimmten die Zuhörer mit ein und brachten somit ihre volle Zufriedenheit und den ungetrübten Kampfwillen der Eisernen Front wirkungsvoll zum Ausdruck. Zu bedauern ist nur, daß die Veranstaltung nicht bis auf den letzten Platz gefüllt war, wenn auch der Tag an sich ungünstig gewählt war, da in allen Teilen des Arbeitersports örtliche Parallelveranstaltungen stattfanden. Die Aktivität der Spielleute, die bei allen Veranstaltungen mitwirken, hätte auch in dieser Beziehung eine bessere Anerkennung verdient.

Huberer und Waddler werben!

Wiederum führen gestern die Huberer und Waddler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wie die Paddler der Naturfreunde auf dem Elsterflutbett zu ihrem Anfahren auf. Wohl ausgerüstet in scharfer Endloser Reihe werden sie aufs eindringlichste für ihren Sport. Und daß der Arbeiterwasserfahrersport immer wieder Massen an sich ziehen kann, beweisen die dichtbesetzten Brücken und Ufer des Elsterflutbettes. Die Auffahrenden führten große Transparente mit, somit ihre Werbung besonders unterstützend. So hat nun die Auffahrt der 300 Boote der Arbeiterportler der Bewegung besonders geglückt.

Tennis Vorwärts-Süd-Eiche 7:5

Der Tennisturnierbetrieb im Bezirk wurde im Rahmen des Handballwerbetages von Vorwärts-Süd eröffnet durch Spiele der besten Vertretungen von Vorwärts-Süd und Eiche in Männer- und Frauen-einzel, Männer- und Gemischtdoppel. Es wurden technisch hervorragende Kämpfe geboten, so daß bei den bevorstehenden Turnieren und Serienwettkämpfen dieser Saison großartige Leistungen zu erwarten sind. Die Turnierergebnisse nach Sätzen gewertet sind: Männereinzel 3:2, Fraueneinzel 2:1, Männerdoppel 2:0, Gemischtdoppel 0:2.

Leipziger Fußballer siegen in Dresden

Stadtspiel Dresden-Leipzig 3:4 (1:0)

Umrahmt von leichtathletischen Wettkämpfen wurde das Rückspiel der Leipziger Stadtmannschaft in Dresden ausgetragen. Obwohl die Witterungsverhältnisse nicht die allerbesten waren, hatte sich eine außerordentlich zahlreiche Zuschauermenge zu diesem Spiel eingefunden. Die Leipziger Mannschaft, die gegenüber der vorigen Aufstellung beim Spiel in Leipzig mit wesentlichen Änderungen antreten mußte, zeigte sich auch diesmal dem Gegner gewachsen, wenn auch der Erfolg zahlenmäßig knapp ausgefallen ist. Der schwächste Punkt in der ganzen Mannschaft war der Linksaußen, der sich niemals so recht in den gesamten Rahmen einpassen vermochte. Alle übrigen Spieler zeigten ein gutes Zusammenwirken und zwangen die Dresdner zur vollen Entfaltung des Könnens. Auf beiden Seiten kämpfte man mit großer Schnelligkeit und das Spielgeschehen wechselte dauernd vor Tor zu Tor. In der ersten Halbzeit konnte der Leipziger Rechtsaußen das Führungstor gegen Mitte der Spielzeit abringen. Trotz größter Anstrengungen der Dresdner änderte sich bis zur Halbzeit an diesem Stande nichts. Nachdem die Seiten gewechselt waren, brachte einer der vielen gut eingeleiteten Kombinationszüge der Leipziger durch den Halblinken die Erhöhung des Vorsprungs auf 2:0. Bald darauf waren aber die Dresdner das erstmalig erfolgreich, konnten aber nicht verhindern, daß der Leipziger Mittelfürmer den alten Stand wiederherstellte. Nun war es der linke Angreiffelbe Dresdens vorbehalten, durch den bekannten Außenstürmer wieder auf 3:2 heranzukommen. Ein unglücklicher Hand beim linken Läufer Leipzigs verhalf dem Dresdner zu einem Elfmeter, der selbstverständlich glatt das 3:3 brachte. Von dieser Zeit an gaben beide Mannschaften das Beste. Wieder war es der Leipziger Mittelfürmer, der mit schönem Schuß den vierten und damit Siegestreffer erzielte.

Die Serienspiele

Modau-Sportlust 00 3:5

Sportlust überragte durch eine einheitlich gute Gesamtleistung, während Modau, besonders in der ersten Halbzeit, überhaupt nicht zu überzeugen vermochte. Nachdem Sportlust durch einen Ueberzahlstreffer die Führung an sich brachte, stellten sie bis zur Halbzeit durch drei weitere Treffer einen erheblichen Vorsprung her, während Modau bis dahin nur einen Erfolg erzielte. Nach der Pause war Modau zwar meist etwas überlegen, konnte aber nicht mehr als zwei Treffer ausfallen. Ein Elfmeter brachte dann Sportlust noch einen fünften Erfolg.

Amateure-Wahren 2:6

Obwohl sich die Wahren zu Beginn nicht so richtig zusammenfanden, konnten sie doch durch entschlossenen Torsturz bald die Führung an sich bringen. Die Amateure glücken zwar aus, was aber die Wahren nicht hinderte, bis zur Halbzeit das Ergebnis auf 4:1 zu stellen. Nach Seitenwechsel reichten sie noch einen fünften Treffer an. Sie ließen dann etwas nach, erhöhten aber trotzdem durch einen Elfmeter nochmals. Amateure konnten ledig-

lich die Unvorsichtigkeit des Wahren Hüters zu einem zweiten Treffer ausnützen.

Baunsdorf-Viktoria 1:4

Eigentlich muß man zugeben, daß die Baunsdorfer durchaus einen Sieg verdient hätten. Der Mangel liegt lediglich darin, daß die Angreiffelbe viel zu zaghaft im Schuß war, während sich die Hintermannschaft bei den energischen Gegenangriffen der Viktorianer stets überrumpeln ließ und so einen Halbzeitstand von 1:3 in Kauf nehmen mußte. In der zweiten Halbzeit wurde das Uebergewicht der Baunsdorfer eher noch stärker, trotzdem reichte es aber doch nicht zu einem verdienten Uentfchieden.

NSA-Grimma-Thekla 0:1

Von beiden Mannschaften wurde etwas zu viel mit dem Mund werzt operiert. Darunter litt das Spiel, und wenn nicht zufällig die Grimmaer Verteidigung einen Schuß gemacht hätte, dann wäre man sicherlich mit einem torlosen Ergebnis auseinandergegangen. Weder Thekla mit der technisch etwas besseren Spielweise, noch die Grimmaer mit ihrer Durchbrucharbeit konnten sich einigermassen erfolgversprechend durchsetzen.

Schönefeld-West 03 1:1

Die Schönefelder scheinen tatsächlich Anrecht auf Uentfchieden erworben zu haben. Wenn es vielleicht diesmal auch zu einem knappen Sieg gelangt hätte, so sah man von der linken Angreiffelbe zu ungenaue Schußleistungen, als daß damit Torerfolge in Zusammenhang gebracht werden können. Ueberdies bemühte man sich auf beiden Seiten, möglichst recht hoch zu spielen. Darunter litt natürlich die Gesamtleistung.

Fußballring-Vorwärts-West 1:1

Obwohl Ring meistens eine leichte Ueberlegenheit erzielte, war es ihnen nicht möglich, einen knappen Sieg zu erlangen. Daran hinderte sie vor allen Dingen die agueristische Hintermannschaft, während die eigene dafür sorgte, daß der Seitangriff nicht allzu erfolgreich arbeiten konnte. Zwei schöne Treffer stellten das Uentfchieden her, mit dem die Ringleute vielleicht etwas zur kurz weggekommen sind.

Preußen-FW-Wurzen 2:3

Die Wurzen leisteten dem Gastgeber weit größeren Widerstand, als man das erwarten durfte. Sie legten den Führungstreffer vor und konnten auch in der Folge etwas mehr vom Spiel haben. Nach Seitenwechsel verdrängte sich Preußen die erzwungene Feldüberlegenheit durch eine Mannschaftsumstellung, so daß Wurzen gegen Schluß durch einen dritten Treffer den von Preußen erzielten Gleichstand wieder illusorisch machen konnte. Der Sieg ist für sie auf Grund ihrer größeren Entschlossenheit völlig verdient.

Eythra-Nord 1:1

Nord war während der ersten Spielhälfte leicht tonangebend, mußte aber trotzdem die völlige Ebenbürtigkeit der Eythraer anerkennen. Nach dem Seitenwechsel war Eythra groß im Vorteil und nur dadurch, daß sich der Innensturm gegen die aufopfernd arbeitende Verteidigung der Leipziger nicht durchsetzen vermochte, wurde ein mehr als verdienter Sieg unmöglich gemacht.

Werbetage der Handballer

In Zwenkau

Bereits am Sonnabend begannen die Spiele. Großstädteln gegen Döhl-Rahsdorf 10:3. Döhl-Rahsdorf leistet nur in der ersten Hälfte genügend Widerstand, um bestehen zu können. Zwenkau-Rötha 4:4. Erst in der Schlussminute konnte Rötha ausgleichen. Das bestimmte Zwenkau als Sieger. Am Sonntag standen sich nunmehr Rötha-Döhl-Rahsdorf (11:2) gegenüber. Rötha wartete mit guten Stärmerleistungen auf und konnte so sicher gewinnen. Großstädteln-Zwenkau 10:1. Ein sonst ausgeglichenes Spiel, da aber Zwenkau beim Stande von 3:0 den Torhüter verlor, konnte Großstädteln diesen etwas reichlich hohen Sieg erzielen und wurde somit Turniersieger. Als Abschluß des Werbetages fanden sich Lindenau und Modau gegenüber (8:5). Beide Mannschaften führten ein technisch sehr gutes Spiel vor. Lindenau konnte sich in der ersten Hälfte einen sicheren Vorsprung schaffen, da es bei Modau nicht recht klappen wollte. Anders die zweite Hälfte. Modau fand sich zusammen und bedrängte das Tor der Lindenauer sehr oft, aber die bessere Hintermannschaft der Lindenauer entschied das Spiel doch noch für sich.

Spieltag in Baunsdorf

Die Spiele hatten sehr unter den schlechten Bodenverhältnissen zu leiden, trotzdem befriedigte der gezeigte Sport im allgemeinen. Der Reigen wurde mit dem Spiel der Jugend gegen Schönefeld begonnen. Mit 0:4 gegen die Baunsdorfer den kürzeren. Die dritte Mannschaft gewann überraschend gegen FA Wurzen 1 mit 5:0. Die zweite Mannschaft verlor gegen Schönefeld 6:7. Ein interessantes Treffen lieferten sich die Hockemannschaften Baunsdorf-Südwest, das erstere mit 2:1 für sich entscheiden konnten. Der Abschluß des Tages bildete das Spiel Baunsdorf-Röth. Die zahlreichen Zuschauer wurden Zeugen eines packenden Kampfes. Mit großer Schnelligkeit wechselten die Tormomente. Die in guter Form befindliche Hintermannschaft des Gastgebers ließ allerdings wenig Treffer zu, während andererseits die braunweißen Stürmer zahlreiche Treffer anbringen konnten. Das Endergebnis war 15:3.

Viererturnier im Vorwärtsspaß

Der aufgeweckte Boden stellte hohe Anforderungen an die Spieler, zumal jede Mannschaft zwei Spiele an einem Tage auszutragen hatte. Zum Endspiel stellten sich Vorwärts-Süd und Göhlis, während die auswärtigen Mannschaften das Spiel der Unterlegenen bestritten, aber hierbei auch das schönste Spiel des Tages zeigten. In den Vorspielen wurden Vorwärts-Süd glücklich und Göhlis sicherer Sieger. Im Spiel Vorwärts-Süd gegen Ammendorf 4:3 finden sich die Gäste schneller zusammen, und nach kurzer Zeit lagen sie auch in Führung. Obwohl Vorwärts jetzt im Feldspiel ein kleines Plus voraus hat, können sie sich im Strafraum nicht durchsetzen. Erst nach dem Wechsel gelang Vorwärts der Ausgleich und Führungstreffer. Göhlis-Meufelwitz 12:8. Nur die ersten und letzten Minuten konnten die Thätinger Gäste überzeugen. Das Abspiel war oft planlos und die Stürmer verlegten sich meist auf Einzelaktionen. Göhlis dagegen zeigte durch raumgreifendes Flügelspiel, wie Erfolge erzielt werden. Trotz aufopfernder Abwehr, besonders des Gästehüters, konnte Meufelwitz die Höhe der Torzahl nicht verhindern. Meufelwitz-Ammendorf 11:10. Das Spiel wurde mit großer Schnelligkeit bis zu Ende durchgeführt, und trotz jähem Kampf um den Sieg ließ sich keiner der Spieler, wie dies bei den darauffolgenden Partnern

der Fall war, zu unsportlichem Tun hinreißen. Dieses Spiel war das eindrucksvollste des Tages. Vorwärts-Süd-Göhlis 4:5. Beide Mannschaften bringen, entgegen dem Vormittagsspiel, ein gedeihliches Spiel zustande. Es gelang dem Gastgeber nach sehr guten Durchbrüchen mit 4:2 zu führen. Nach dem Wechsel werden aber beide Mannschaften, insbesondere die Hintermannschaften, oft sehr unsportlich.

Werbetage in Cröbern

Eine Veranstaltung, die ihre Werbekraft nicht verfehlt haben dürfte. Die Knaben spielten Handball gegen Rötha 4:0. Die anschließenden Faustballspiele gegen Flagwitz-Schleifitz wurden von den beiden Mannschaften des Gastgebers mit 60:68 und 61:56 gewonnen. Im Roffball verlor die zweite Mannschaft gegen Südost 8:15, während die erste Elf gegen Jechmen-Räden nach einem flotten, fairen Kampf 11:5 siegte. Auch das jetzt weniger gepflegte Spiel der Turnerinnen 'Trommelball' wurde von zwei Mannschaften des Veranstalters vorgeführt. Die A-Mannschaft gewann gegen B mit 70:64.

Werbewoche bei VfL 04

Der Veranstalter dürfte zufrieden sein. Wenn auch in der Organisation manches nicht klappte, so sind doch die im Laufe der Woche durchgeführten Spiele fast sämtlich werbend gewesen. Da diese gemeinsam mit den Fußballern durchgeführt wurde, war hier ein besonderer Anreiz vorhanden. Besonders zu erwähnen sind die Spiele der Kleintenen, die sich auf sechs durchgeführte Spiele belaufen. Den Abschluß bildete der Kampf gegen den Ortsnachbar Arminia. Es war, wie bei solchen Spielen immer, meist ein harter Kampf, den die Gäste infolge der geistlich engen Spielweise des Veranstalters für sich entscheiden konnten. Da auch noch eine Verletzung des Torhüters eintrat, konnte Arminia 6:9 siegen.

Die Serienspiele

Vindenthal-Möckern 8:2. Das anfangs gleichverteilte Spiel wurde in der zweiten Spielhälfte eine reine Angelegenheit der Vindenthaler. In schönen Kombinationszügen wurde Tor um Tor erkämpft. Möckern verlegte sich meist nur auf Abwehr und brachte selten einen Angriff zustande. Böhlig-Chrenberg-Amateure 5:3. Amateure mußten hier die ersten Punkte abgeben. Nervosität und manchmal unnötige Härte zeichneten diesen Punktkampf aus. Nur die zweite Spielhälfte konnte gefallen, der Gastgeber kam mehr in Schwung und wurde dadurch knapper Sieger. Engelsdorf-Croßitz 16:2. Dem von Engelsdorf von Anfang an vorgelegten Tempo war Croßitz in keiner Weise gewachsen. Besonders die Käuferreihe von den Gästen vorlagte vollkommen. Obwohl diese nach dem Wechsel etwas mehr aufkamen, ließ sie ihre Uentflossenheit vor Tor zu keinen Erfolgen mehr kommen. Nord-Döhlitz 9:5. Ein aus-gesprochener Kampf um die Punkte. Nord erwies sich im Sturm durchschlagskräftiger, das gab dann auch den Ausschlag, obwohl die Hintermannschaft von Döhlitz mit aller Kraft Erfolge zu verhindern suchte. VfL Südwest-Schleifitz 8:6. Die Gäste legten sich vom Anwurf weg sofort mächtig ins Zeug. Das unkluge Uentfellen des Verteidigungs-Gastgebers verschaffte ihnen zwei Erfolge. Auf der anderen Seite fehlte die Hintermannschaft von Schleifitz durch gutes Stellungsspiel den Südweststürmern. Trotzdem konnten diese durch gutes Abspiel bis Halbzeit zum Ausgleich. Nach dem Wechsel ist der Gastgeber jedoch mehr im Vorteil und kann einen knappen aber sicheren Sieg erringen. Eisenburg-Großschöcher 11:4. Nur in der ersten Hälfte vermochten die Leipziger einigen Widerstand zu leisten. Trotzdem war das Spiel jederzeit flott und wirkte nicht einseitig. Besonders durch das Verlegen der Käuferreihe der Gäste und planloses Abspiel im Sturm schufen sie die Vorbedingungen für die Niederlage. Eisenburg zeigte ein gutes Aufbaupiel, die herausgearbeiteten Chancen wurden auch prompt verwertet. Wahren-Südost 6:5. Die Erstklassigen ent-läufchten vollkommen. Systemloses Spiel, schlechtes Stellungser-mögen waren die Merkmale. Wahren nutzte dies aus und legte zwei Tore vor. Die Gäste können bis Halbzeit nur mit größter Anstrengung ausgleichen. Nach dem Wechsel ist der Gast etwas besser, aber ungenaues Werfen bringt wenig Erfolge.

Der Berliner Fußballmeister Eintracht

war noch nie in Leipzig - Er spielt am Pfingstsonnabend, 18 Uhr, gegen

VfL Leipzig-Südost auf dem VfL-Stadion

Aschenregen und Weltwetter

Die Vulkanausbrüche in den südlichen Anden verwüsten vor ein paar Wochen nicht nur die Umgebung durch glühende Lava- und Schlammströme, sondern bedrohten ein weit ausgedehnteres Gebiet durch tobbringende Dämpfe und durch Tonnen mikroskopischen Staubes, der über viele hundert Quadratkilometer vom Himmel fiel.

Wie kaum andere Vulkanausbrüche waren die letzten südamerikanischen durch die Verbreitung des vulkanischen Staubes gekennzeichnet. Er verdunkelte den Himmel, drang durch die Fugen in die Häuser ein und lähmte in vielen Fällen die Tätigkeit der Industrie.

Aber solche ungeheure Mengen Vulkanstaubes haben noch eine weit nachhaltigere Wirkung als zeitweise Dunkelheit und vorübergehende Temperatursturz. Die Meteorologen haben herausgefunden, daß die Staubmengen zur Stratosphäre emporsteigen und den Wettercharakter auf der ganzen Welt entscheidend beeinflussen können.

Die überaus kalten Jahre 1783 bis 1785 folgten der stärksten Vulkanausbruch, über die uns Berichte vorliegen, der des Kama in Japan im Jahre 1783. Das Jahr 1816, bekannt als das "Jahr ohne Sommer", folgte der gewaltigen Eruption des Tambora in Sumatra, einer der kleinen Sunda-Inseln, im Jahre 1815.

Es ließe sich noch eine Fülle weiterer Beispiele anführen. Aber die Meteorologen wollen sich nicht allein auf diese stützen; sie sind bestrebt, den ursächlichen Zusammenhang zwischen Vulkanausbrüchen und Temperaturveränderungen auf unanschaulichere Weise darzustellen.

Historischer Ulkfilm

Ein Radiomechaniker ist "Der Boh" ein harmloser, aber schlagfertiger Naturbursche, den ein radiolischer Schlossherrlich sich nachts noch kommen läßt, damit er den pompösen Radioapparat um eine neue Schifane vermehre.

Und nun beginnt ein lustiges Durcheinander alter und neuer Zeit. Der Boh (Sir) Boh als Anker der Familie, die 1400 Jahre später ihn selbst als Radiomechaniker hervorbringt) errichtet für den König Artus eine Fabrik, in der Ritterrüstungen am laufenden Band hergestellt werden, in der die Arbeiter Kontrollkarten klemmen und von einem Büro mit Schreibmaschine und Telefon aus regiert werden.

Dieser selten lustige Film hat den Fehler, daß man das amerikanische Original von deutschen Stimmen hat nachsprechen lassen, die akustisch nicht klappen und häufig sogar unverständlich bleiben.

Der Planet singt im Rundfunk. Dieser Tage wurde von einer der größten amerikanischen Sendegesellschaften im Laboratorium der Universität New York der Versuch gemacht, die Lichtstrahlen des Planeten Venus durch Übertragung von einem Riesen-Teleskop auf das Mikrophon im Rundfunk zu verbreiten.

Wilder des Neanderthalers. Eine englisch-amerikanische Forschungs Expedition hat bei Ahtlit in Palästina drei Skelette entdeckt, die eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Knochengerüst des berühmten Neanderthalers zeigen.

Altes Theater. Schauspielregisseur Gierk hat Otto Bruders Schauspiel "Das Erb" zur Aufführung für das Alte Theater erworben. Das Werk, das aus den Kreisen der Latenspielbewegung stammt, gelangt bereits am 26. Mai als 7. Studioveranstaltung zur Aufführung.

Die historische Keuschheit „Lukretia“ im Studio des Alten Theaters

Die Einrichtung eines „Studio“ am Theater rechtfertigt sich hauptsächlich durch solche Aufführungen, die man im gewöhnlichen Spielplan nicht oder jedenfalls nur ohne ernsthafte Erfolgsaussichten unterbringen kann.

Unter solchen, für jedes ernstgemeinte „Studio“ gütigen Voraussetzungen war die Aufführung einer „Lukretia“, die der Franzose André Obey nach Shakespeares epischem Gedicht vom Raube der Lukretia geschrieben hat, durchaus berechtigt.

So erklärt sich die Verwendung des Sprechers und der Sprecherin, die ungefähr mit den Aufgaben der antiken Chorführer betraut sind, aber zugleich auch ein wenig an die ehemals üblichen Ansager im Rino erinnern.

Daß die edle Lukretia den sonderbaren königlichen Gast auch in Abwesenheit ihres Gatten mit gegemender Höflichkeit in ihrem Hause aufnehmen muß, darauf werden wir wieder auf die historisch verbürgte endgültige Vergewaltigung der keuschen Lukretia von den beiden Sprechern gründlich vorbereitet.

In den letzten Szenen erfahren wir weiter, was manche von uns aus der römischen Sage schon wissen. Die Sprecher hatten sich etwas mehr zurück. Lukretia selber trägt ihre Schmach, nimmt Abschied von ihrer treuen Schaffnerin, entsetzt zu ihrem Gatten, der im Feldlager weilt, von wo der Frevel Tarquinius heimlich

aufgebrochen war, einen Boten und schließlich erdolcht sie sich vor den Augen des Gemahls. Sein Freund Brutus zeigt ihren blutenden Leichnam allem Volk: Der Frevel des Königsjohnes soll gerächt werden.

„Bald war das ganze Volk in Wut entbrannt, Tarquin auf ewige Zeit aus Rom verbannt.“

So heißt es am Ende schon bei Shakespeare und die Sage überliefert, daß eben diese Schandung der Lukretia durch den Prinzen dessen Vater, den letzten römischen König Tarquinius Superbus, einen bei den Geschlechtern wie beim Volke gleichermaßen verhassten Despoten, den Thron gelöst hat und daß der eben genannte Brutus, sowie Lukretias Gatte Collatinus, die beiden ersten Konsuln der römischen Republik gewesen sind.

Die Keuschheit der Lukretia ist von vielen Malern und vielen Schriftstellern dargestellt worden, sie gehört gewissermaßen zum eisernen Bestande der Weltgeschichte. Dadurch hat sie natürlich etwas von ihrem Duft und ihrer persönlich-privaten Menschlichkeit verloren.

Es sind darin noch keineswegs unsere Vorstellungen von Menschlichkeit und weiblicher Würde im besonderen enthalten. Lukretia duldet die Gewalt, nicht aus Furcht vor dem Tode, sondern weil Tarquinius droht, er würde außer ihr auch einen Sklaven töten und schwören, er habe sie in kräftlichem Zusammensein mit diesem überzählt: Die Patriarchen begeht also gewissermaßen freiwillig Ehebruch mit einem widerwärtigen Königsjohn, nur um nicht des Ehebruchs mit einem sozial unter ihr stehenden fälschlich beschuldigt zu werden.

Kurz: ob eine solche Welt der streng getrennten Kasten von Königen oder von Konsuln regiert wird, das scheint uns zwar eine beträchtliche Angelegenheit für den Patriarchat, aber noch nicht das Problem eines freieren Menschentums zu sein.

Es stehen jedoch immerhin in dem Wert des modernen Franzosen die Reize eines archaischen Kunstgewerbes, also einer feierlichen Altertümlichkeit, die im prächtigen Szenenbilde der Elisabeth Boigt und von der Schauspielern unter Schönlaufs Leitung wohl gewahrt wurden. Gattlers würdiger Collatinus hat eine fast ebenso knappe Rolle wie Gollings Brutus. Die Schaffnerin der Wenz und auch die Mägde waren recht gut, Rodas Hausmutter sogar ausgezeichnet in seiner unanwendbaren ersten Rolle.

Die Lukretia der Ruth Trumpp schenkt auf ihrem Lager beinahe titanischen Venus zu gleichen, womit ja, genau betrachtet, für die Keuschheit eigentlich wenig bewiesen wäre. Aber in der Abwehr des Bedrängers sowohl wie nachher in würdiger Klage um ihr entweichtes Frauengeheimnis hielt sie sich in Ton und Gebärde vorzüglich oberhalb jenes heillosen Abnens, auf dem eine sonstigen plattierten Keuschheit ironische Vorstellungen ihres Gegenteils gar so leicht auch in verhältnismäßig reinen Herzen zu erwecken pflegt.

Das Kalbshirn Eine Possengeschichte von Gaston Guillot

Dienstförmig, die Serviette unterm Arm, ein Lächeln auf den Lippen, ging der Ober um die Tische, an denen ein lustiges Künstlerwölchlein spielte.

Der Braten war saftig, die edlen Weine perkten, die Gäste nickten beglückt. Und Pipobec, ein Schalk ersten Ranges, im Leben ebenso ergötzt wie in seinen Rollen, schwärmte in allen Tönen: „Ihr Kalbshirn, Herr Ober... Ihr Kalbshirn ist prima!“

Nun muß man wissen, daß dies Gericht gar nicht auf der Karte stand. Vielmehr kaufte Pipobec, vom Flügel seiner Phantasie gehoben, so den Kabeßau in Kapertunte, den er gerade verspottet. Der Ober hätte das nicht ernst nehmen dürfen. Zu seinem Unglück aber wollte er immer recht haben! „Kalbshirn? Sie irren, mein Herr!“

Der Scherz gländete! Pipobec spann ihn launig weiter: „Verzeihung, Herr Ober! Ich habe mich geirrt, Ihnen sagen zu können, daß das Kalbshirn ein Genuss für Feinschmecker ist! Wollen Sie meine Worte vielleicht Lügen strafen?“

Die Nachbarn des Spaghettischmeckers lehnten sich in ihren Stühlen zurück. Sie lachten, als hätten sie einen Grund, tief beunruhigt zu sein, tippten an ihre Stirnen und gaben dem Ober Zeichen, ihr Freund sei nicht ganz zurechnungsfähig und dürfte jetzt nicht gereizt werden.

So aufgeföhrt, bewies der Ober Verständnis. „Ach so — das Kalbshirn!ardon! Ich war nicht recht im Bilde. O ich freue mich, mein Herr, daß es Ihnen beifall findet.“

Pipobec antwortete mit würdiger Miene: „Es ist immer angenehm, von intelligenten Leuten bedient zu werden.“

Der heimlich Angespäumte warf sich in die Brust. „Ich muß mir erlauben“, fuhr der Schalk fort, indem er sein Gebet beiseite schob, „Ihnen einen kleinen Auftrag zu erteilen.“

„Dieses Hirn ist wirklich hervorragend. Bestellen Sie dem Küchenchef mein Kompliment! Der Mann verdient es. Doch könnten Sie gleichzeitig den Geschirrabwäscher etwas heruntermachen! Denn, Herr Ober — dabei sente er schmerzvoll die Stimme — „meine Gabel, ja, meine Gabel schmeckt nach Fisch.“

„Aber, verehrter Herr“, gab der andere, in seiner Verzweiflung gekränkt, zurück: „Das ist doch gar nicht erstaunlich, da...“

Er wollte mit gutem Gewissen erklären, da Kabeßau serviert würde, könnte es doch nicht erstaunlich sein, daß die Gabel nach Fisch schmeckte. Doch wieder begann das humme Beschwörungsspiel hinter Pipobecs Rücken... es mahnte ihn, ruhig zu bleiben. Er suchte die Schultern und meinte resigniert: „Ich werde den Abwäscher zur Rede stellen.“

„Möchten Sie sich aber dabei!“, warnte Pipobec. „Ich verlange nicht gleich den Tod des Schuldigen. Es genügt mir, wenn meine Gabel nicht mehr nach Fisch schmeckt... das beeinträchtigt den Genuss an diesem sonst einträglichen Kalbshirn. Ich wiederhole: So etwas Köstliches habe ich noch nirgends gegessen!“

Der Ober verneigte sich salbunglos. Er hätte den Keil umbringen können; doch sein langjähriger Dienst hatte ihm schon vor jedem öffentlichen Aergernis eingetippt; er beherrschte sich also bis auf einen mitleidsvollen Blick und ging bebend davon. Pipobec rief den bedienenden Kellner zurück: „Noch etwas Kalbshirn!“ Er folierte mit gerunzelter Stirn. „Komisch, komisch... mir ist jetzt, als äße ich Kabeßau! Diese Küche bietet Ueberraschungen! Wirklich...“

Und alles freute sich und erinnerte sich mancher Späße Pipobecs, der heute seinem Programm eine neue Nummer hinzugefügt hatte!

Spät erhoben die Künstler sich vom Tische. Im Vorraum traf Pipobec den Ober. „Nun, mein Herr, hat unser Kalbshirn Ihnen

begehrt? Werden Sie bald wieder bei uns speisen?“ Pipobec spielte den aus allen Wolken Fallenden: „Kalbshirn? Von welchem Kalbshirn reden Sie denn da?“

„Sie ahnen eben...“ Pipobec wurde puterrot. „Herr Ober! Hier sind meine Freunde: sie können bezeugen, daß ich Spaß verstehe. Aber was Sie mir da bieten... ist ein starkes Stück.“ Empört stieg er hinzu: „Suchen Sie sich einen anderen für solche Scherze!“

Pipobecs Freunde legten sich ins Mittel: „Beruhige dich doch!“ „Beruhigen? Ha! Sogar gibt's nicht nochmal! Ich soll ruhig sein, wenn man behauptet, ich hätte Kalbshirn gegessen, wo es doch nur Kabeßau in Kapertunte gab? Das heißt doch ganz einfach, daß man sich über mich lustig zu machen mag!“

„Herr, Herr...“, flehte der unglückliche Ober. „Hier gibt's keinen Herrn. Hier steht ein Mensch, der zu Unrecht über allen Spaß befehligt wird und Rechenhaft fordert! Ja oder nein: Haben Sie heute Kabeßau in Kapertunte serviert?“

„Ja“, stammelte der Niedergeschmettete. „Aa also!“, dröhnte Pipobec. „Warum haben Sie ausgerechnet mit dies infame Kalbshirn vorgelesen? Warum rühen Sie sich jetzt noch, es mir hineingewürgt zu haben? Ich habe Zeugen. Sie haben eingestanden, mir Kalbshirn serviert zu haben!“

Die Lage wurde verzweifelt. Der Ober schickte Bäche. Das Orchester schwieg. Die Freunde drängten sich, um den Skandal recht großartig zu gestalten, um Pipobec, der, zornentbrannt, herrlich in seiner wilden Wut, den Blick durch den Raum schweifen ließ, überall Streit suchend...

Der Küchenchef kam aus den hinteren Gemächern: „Man konnte Ihnen ja gar nicht Kalbshirn servieren, mein Herr! Aus dem einfachsten Grunde, weil unsere Küche es heute gar nicht zubereitet hat!“

Pipobec maß den Mann mit der fleckenlosen Haube: „Herr Küchenchef, Ihre Offenheit ehrt Sie. Ich bin Ihnen heimmungslos verbunden.“ Er grüßte in die Runde, warf der Wut eine Aushaubt zu, setzte sich in Bewegung und spielte zum Abschied seinen letzten Trumpf aus: „Böse, böse Zeit... in der ein Hotelober noch nicht einmal Kabeßau von ordinärem Kalbshirn unterscheiden kann!“

(Berechtigte Uebersetzung von Josef Ellen Jacoby.)

Robert Meyn verläßt Leipzig. Wie wir schon vor einigen Tagen angekündigt hatten, wird sich das Alte Theater für den kommenden Winter nach einem Erlass für Robert Meyn umsehen müssen. Der Künstler, der uns auch bei künftigen Kabarettveranstaltungen des AVZ sehr fehlen wird, hat einen Vertrag mit dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg abgeschlossen.

Der Thomasoorganist Günter Kamin und der Klavierpädagoge Karl Adolf Martienken sind in ihrer Eigenschaft als Lehrer am Landeskonservatorium und Kirchenmusikalisches Institut zu Professoren ernannt worden.

Vom Arbeitsplan der Leipziger Oper. Nach J. Fridas inzwischen auch von den Staatstheatern in Wien und Linz angenommener Oper „Spur im Schloß“ (Erstaufführung Pfingstsonnabend) gelangt als nächste Neuheit „Friedemann Bach“ von Paul Graener im Juni zur Erstaufführung. Nach vorher wird aus Anlaß des 68. Geburtstages von H. Strauß „Elektra“ wieder in Szene gehen. Zum Schluß der Spielzeit wird Cherubinsk seit 1918 hier nicht mehr gegebener „Wasserträger“ vorbereitet und mit den Vorproben die „Meisterfänger von Würzburg“ begonnen, die im Herbst, musikalisch und szenisch vollkommen neu inszeniert, wieder im Spielplan erscheinen werden.





Es fehlen Schuhe

Wenn in den Schulen Untersuchungen über die Bekleidung der Kinder angestellt werden, dann wird immer der erbärmliche Zustand des Schuhzeugs festgestellt.

Darum hängt die Gesundheit des Kindes so sehr vom Schuhzeug ab. Versuche, die jetzt am Hygienischen Institut in Königsberg gemacht wurden, haben ergeben, daß, wie Professor Bachmann berichtet, die Wärmeabgabe eines mit einem nassen Strumpfe beledeten Fußes groß ist und daß sie seinem Wärmeverlust im Nachtzustand oft gleichkommt.

Wenn also Kinder bei Regenwetter mit mangelhaftem Schuhzeug zur Schule kommen, dann ist es praktisch gerühmt so, als wenn sie überhaupt ohne Schuhe zur Schule gehen.

Am sichersten wirken nach diesen Untersuchungen wollene Strümpfe, da in ihnen immer noch etwas Luft vorhanden ist, die als schlechter Wärmeleiter wirkt.

Die Zummelwiesen freigegeben

Die bisher gesperrten nachstehenden Wiesen werden vom 8. Mai ab als Zummelwiesen wieder freigegeben: 1. im Mariannenpark (mittlere Wiese); 2. im Stünzer Park; 3. auf dem Lilienpfad; 4. an der Oststraße; 5. im hinteren König-Albert-Park; 6. im Eutricher Park; 7. auf dem Auerdampfbahn; 8. an der Modauer Straße, gegenüber dem Modauer Rathaus; 9. auf dem Spielplatz Ecke Beuth- und Verlängerter Brunnerstraße in Leipzig-Modau; 10. in dem Häufersdorf an der Hallischen und Zugs-Nordhofstraße in Leipzig-Wahren; 11. an der Trinitatis-, Vildert- und Peilkestraße; 12. Ecke Marienweg und der Fahrstraße zu den Sportparks in Leipzig-Möckern; 13. im Park Leipzig-Kleinöschchen an dem Fußwege nach Großhöfchen (abgegrenzt durch weiße Pfähle).

Es wird vom Rat der Stadt Leipzig, besonders darauf hingewiesen, daß Hunde auf die Wiesen nicht mitgenommen werden dürfen. Auch die Ausübung von Hand-, Schlag- und Fußballspielen ist nicht gestattet.

Mit Eintritt der warmen Jahreszeit haben die Kinderspiele auf der Straße erheblich zugenommen. Eltern und Erzieher werden gebeten, die Kinder der Fahrbahn fernzuhalten, da sie dort verunglücken können.

Fußballspielen Erwachsener auf der Fahrbahn ist verboten. Jugendlichen Radfahrern wird in Erinnerung gebracht, daß die Fahrbahn nicht für Kunstfahrten, Raddballspiele und dergleichen Sportwecke da ist.

Die Polizeibeamten des Polizeipräsidiums sind im Interesse der Verkehrssicherheit angewiesen, gegen solche Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

Es wird Zeit, zu handeln

Als Folge der Arbeitslosigkeit ist eine Schwächung der Bevölkerung festzustellen. Zu dieser Auffassung kommt der Direktor des Hygienischen Instituts Breslau, Professor Prausnitz, in der Deutschen medizinischen Wochenschrift, in der er die Grippeepidemie in Breslau Februar/März dieses Jahres behandelt.

Warum trat diese Epidemie gerade in Breslau auf? Professor Prausnitz führt sie auf die ungeheure Wirtschaftsnöte der Bevölkerung zurück. Jeder vierte Breslauer lebt von Unterstützung. Breslau ist die Stadt der größten Not.

Nach den Zahlen des Statistischen Amtes der Stadt Breslau kamen im Februar dieses Jahres in Breslau auf 1000 Einwohner 158,5 Erwerbslose. Der Durchschnitt im Reich war für die Großstädte aber nur 131,9. Frankfurt kennt gar nur 122,3, München nur 112,3. Es ist begreiflich, wenn Prausnitz in diesen Zahlen des Elends die Ursache der Seuche sieht.

Aber diese Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Seuche und Arbeitslosigkeit sollte zu denken auch über Breslau hinaus! „Kein Wunder“, schreibt Prausnitz, „daß die unter der Erwerbslosigkeit am argsten leidende Großstadt Breslau als erste von der Grippe so schwer heimgesucht wurde.“ Aber sie sollte, so fügt Prausnitz hinzu, „uns als Warnungsgeläch dienen, wir dürfen nicht hoffen, daß es bei dieser verhältnismäßig milden und örtlich beschränkten Seuche bleiben wird. Schon droht eine weit größere Gefahr in Gestalt der hier und da mit Sicherheit festgestellten erneuten Zunahme der Tuberkulose!“

Wir erinnern in diesem Zusammenhang an den Krisenkongreß der Gewerkschaften. Hier wurden Wege zur Überwindung der Krise gemessen. Nach solchen wissenschaftlichen Feststellungen erscheinen uns diese Wege besonders dringlich zu sein!

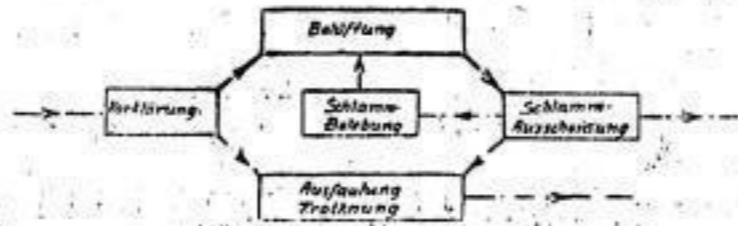
Einbruch in ein Lotteriegewinn

In der Nacht zum 7. Mai drangen Diebe vom Hofe aus in ein Lotteriegewinn im Grundstück Gottschiedstraße 14, Ecke Promenadenstraße, ein. Sie beseitigten mit Gewalt die Vergitterung eines Fensters, durch das sie nach Zerstümmung einer Scheibe einstiegen. In den Geschäftsräumen erbrachten sie mehrere Behälter. In einem Schubkasten eines Regales fanden sie auf ihrer Suche nach Geld für etwa 113 Mark Briefmarken aller Sorten von 3 bis 30 Pfennig und 3 Mark in bar. Sachdienliche Angaben zur Aufklärung des Diebstahls werden an das Polizeipräsidium — Kriminalamt — erbeten.

Neuzeitliche Abwasserklärung

Neben guter Kleidung und Nahrung wünscht sich der Mensch eine Wohnung, die ihm als Schutz gegen die Unbillen der Witterung, als Aufenthalts- und Ruheort nach schwerer Tagesarbeit dient. Die sich hieraus ergebenden Forderungen sind daher sozialer, hygienischer und ästhetischer Art. Darum kann auch nicht hingeworfen werden, daß jeder Weiterentwicklung in tausenden Leipziger Wohnungen vorhergegangen werden kann, weil wieder einmal die Schleusen riefen. Gewiß, in vielen Häusern ist der lästige Duff seit dem Einbau der Spültoiletts mit direkter Abschwemmung verschwunden, aber noch immer besitzen 25 000 Leipziger Häuser Abortgruben, die teils durch die Dünge-Exportgesellschaft, teils durch indirekte Abschwemmung geräumt werden. Der Rat der Stadt sah sich in der letzten Zeit veranlaßt, den Hausbesitzern die Entfernung der Abortgruben und die Einführung der direkten Abschwemmung nahezu legen. Mit Rücksicht auf den herrschenden Vorkriegsmangel hat der Rat diese Maßnahme zunächst den Hausbesitzern empfohlen, die bereits Spültoiletts eingeführt haben. Diese in der heutigen Zeit einzuführen, wird kaum erwartet.

Die abgeschwemmten Hausabwässer gelangen durch die Straßen-Abflüsse in die nächstliegenden stehenden Gewässer, die Vorfluter, in denen die im Wasser gelösten giftigen Stoffe durch die den Flüssen innewohnende Kraut zur Selbstreinigung zum Teil verschwinden. Neben diesen Schwebstoffen bilden sich aber bereits in den Abflüssen durch Vermischung mit anderen — vorzüglich ge-



werblichen — Abwässern Schwimm- und Sinkstoffe, die sich besonders in nichtregulierten Vorflutern absetzen und sie verschlammten. In diesen abgelagerten Schlamm befinden sich eine Menge Faulnisbakterien, die überlebende Gase entwickeln. Die dagegen zu erhebenden Bedenken verstärken sich, wenn durch die Abfallstoffe Bakzillen von Infektionsträgern ins Flußwasser gelangen. Die Frage der Reinhaltung der Flüsse — in Leipzig handelt es sich bezüglich der Abwässer vornehmlich um Elster und Zuppe — hat mit dem Anwachsen der Stadt und dem damit verbundenen Ansteigen der Abwassermenge den verantwortlichen Stellen ernste Sorge bereitet, besonders da die unterhalb Leipzigs liegenden Besehwerde führenden Gemeinden drei Länder, nämlich Sachsen, Preußen und Thüringen, angehen. Zur Verhinderung der Vorflutverschmutzung führte man die mechanische Klärung des Abwassers in den Kläranlagen im Rosental, in Wahren und Leutzsch ein.

Aber auch den Kampf gegen die im Abwasser befindlichen organischen Schwebstoffe konnte man nicht mehr der Selbstreinigung-

den Kraft der Flüsse allein überlassen, sondern ging mit biologischer Klärung des Abwassers über. Drei biologische Klärverfahren haben besonders Interesse gefunden: 1. die Landbelebungsanlage, wobei auf ausgedehnten, landwirtschaftlich genutzten Flächen das anfallende Abwasser vertriebt wird, 2. die Tropfkörper, wobei durch Drehkörper das Abwasser über Schlammkörper verregnet wird, und 3. das Belebtschlammverfahren, wobei Tropfkörper und Belebtschlammverfahren sind in Leipzig erprobt worden, die Abwasserreinigung auf Rieselfeldern ist durch die Anlagen in Berlin, Königsberg, Delitzsch-Sachsenberg u. a. bekannt geworden.

Die biologische Klärung des Abwassers mit „belebtem“ oder „aktivierte“ Schlamm hat sich infolge ihrer Einfachheit und Billigkeit in Bau und Betrieb, sowie wegen des erzielten Klärerfolges in Amerika und England bereits seit Jahren durchgesetzt. Auch mit den in Leipzig errichteten Versuchsanlagen wurden gute Erfahrungen gemacht, so daß beabsichtigt wird, soweit nicht vollwirtschaftliche Gründe die Entscheidung zugunsten der Landbelebungsanlage beeinflussen, beim notwendigen Ausbau der Kläranlage im Rosental das Belebtschlammverfahren zu bevorzugen. Der bekannte deutsche Klärtechniker Dr.-Ing. Karl Vorhoff hat die dem Verfahren zugrunde liegenden biologischen Vorgänge etwa so gedeutet: „Wässert man in den abgeseihten, frischen — d. h. noch nicht in Faulnis übergegangen — Abwässerschlamm einige Tage Druckluft und wälzt ihn hierbei dauernd um, so entwickelt sich im Schlamm massenhaft Bakterien. Durch die Tätigkeit dieser Kleinstlebewesen bildet sich eine lockere, flockige Masse, der „belebte“ Schlamm. Leitet man diesen in frisches Abwasser, bläst von unten her Druckluft hinein, wodurch der „belebte“ Schlamm in Schwebelagerung übergeht und dadurch besser mit dem zuzuleitenden, ständig in Bewegung gehaltenen Abwasser in Berührung kommt, so fällt bereits nach wenigen Stunden der Klärschlamm aus dem nunmehr völlig klaren, geruchlosen und faulnisunfähigen Abwasser restlos aus.“

Für dieses sinnvolle Verfahren sind die in der Skizze angegebenen, durch Rohrleitungen miteinander verbundenen Einzelteile, und zwar für die mechanische Vorklärung der groben Sinkstoffe für die Vermischung und Berührung von Abwasser, Belebtschlamm und Druckluft und schließlich für die letzte Ausfällung des Klärschlammes notwendig. Dieser findet zum Teil wieder Verwendung als „belebter“ Schlamm, zum Hauptteil wird er auf Trocken- und Aufbereiten transportfähig gemacht. Werden die in der Leipziger Versuchsanlage erzielten Erfahrungen für die Bemessung der neuen Anlage richtig verwertet, dann wird die im Rosental geführte Geruchsbeseitigung wohl ausgeschlossen sein und von der Errichtung einer völlig neuen Kläranlage in Döllitz oder Gumbitz kann schon mit Rücksicht auf die höherer Anlagelosten Abstand genommen werden. Eine weitere Ersparnis wird sich durch den Ausbau der Belebtschlammanlage an den Kosten für die Chlorung erzielen lassen, die den Zweck hatte, das Abwasser faulnisunfähig zu machen.

Wenn Strolche demonstrieren

Gestern Sonntag machten sich die Nazis wieder einmal in den Straßen Leipzigs auf. Sie demonstrieren 1800 Mann hoch. Dabei kamen sie auch durch Stöcker. Vor einem Hause der Arnoldstraße standen einige Kinder, Frauen und Jugendliche. Plötzlich gewahrte einer der Strolche aus „Hilfs- und Hilfs-Aktionen“ bekannte Genossen der SA. Sofort rückte er sich auf ihn. Die Genosse aber hielt ihn sich mit Beinschreien vom Leibe, konnte allerdings nicht verhindern, daß die Wucht des Ansturms ihn mit dem Rücken gegen eine Fensterscheibe warf, die dadurch in Trümmer ging. Vor dem Scheitern rief der tapfere Strolch aus wie Schafleder. Ein paar Jugendliche machten sich schnell hinterher, fanden aber den Platz, an dem der Ausgerissene marschiert hatte, leer. Das weitere Abschicken der Kolonne wurde dadurch verhindert, daß sich plötzlich aus dem Zuge eine Gruppe löste und sich den Verfolgern in den Weg stellte. Ja mehr noch. Einen von ihnen ringte die Sperre ein und dann schlug man ihn, bis er sich durch Flucht in ein Haus in Sicherheit bringen konnte.

Merkwürdig war während dieser Vorgänge das Verhalten der Polizei. Obwohl von einem Streifenwagen aus der ganze Vorgang beobachtet worden war, fand man keinen Anlaß, den Rohlingen in den Arm zu fallen. Ja, der Gefährte wurde sogar gehindert, die Prügelnadeln festzustellen, indem man ihn beim Kratzen nahm, auf den Streifenwagen setzte und nach der Wache fuhr.

Ehen, die nicht geschlossen werden

Werden für Säuglinge, die gestorben sind, andere Kinder gezeugt? Man hat lange angenommen, daß eine Zunahme der Säuglingssterblichkeit eine Zunahme der Geburten zur Folge habe. So wie man annahm, daß ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit auch einen Rückgang an Geburten mit sich bringe. Aber die Annahme hat sich fast allgemein als irrig erwiesen. Es ist heute nämlich noch etwas anderes bestimmend als der Wille des Menschen nach einem Kinde. Viel einschneidender wirken die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Und die wirken nicht nur insofern, als in vielen Ehen gar nicht an „Erfahrbare“ für geforderte Kinder gedacht werden kann! Es gibt heute ungeheuer viele Männer und Frauen, die einfach gar nicht heiraten können und darum im allgemeinen zur Kinderzeugung nicht in Betracht kommen.

Hieraus weisen die vorläufigen Berichte des Statistischen Reichsamtes für das 1. Halbjahr 1931 hin. Danach sind in diesen 6 Monaten Tausende von Ehen weniger geschlossen worden als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Reichsstatistik nimmt an, daß so 45 000 Kinder nicht zur Welt gekommen sind. Diese Tatsachen sind es, die das Verhältnis von Geburtenhäufigkeit und Säuglingssterblichkeit wesentlich beeinflussen. Zum großen Teil ist der Geburtenrückgang heute auf die Unterlassung der Eheschließungen zurückzuführen. Es ist eine recht beträchtliche Zahl, wenn die Statistik hierauf auf 45 000 Kinder für das Halbjahr, das heißt rund 90 000 Kinder für das Jahr schätzt.

Die große Familie ist es darum nicht, die zum Aufbau des Volkes nötig ist. Was not tut, das ist die soziale Sicherung des Lebens, daß alle Heiratsfähigen eine Ehe eingehen können. Die Zahlen der Reichsstatistik über diese vielen tausend nicht geschlossenen Ehen sprechen eine ernste Sprache. Es bestehen enge und bedeutsame Zusammenhänge zwischen Geburtenzahl und Arbeitslosigkeit und Eheschließung. Das Problem des Geburtenrückganges ist ein Problem der Wirtschaft und des sozialen Zusammenlebens.

Sturz mit einer fahrbaren Auszugleiter

Heute vormittag gegen 0,15 Uhr war der Vater Paul Sch. aus der Hofstraße in Lindenau auf einer großen ausgebauten fahrbaren Leiter an einem Hause der Schmiedestraße Ecke Elisabethallee mit Anstreicherarbeiten beschäftigt. Als die Leiter ein klein wenig zur Seite gerückt werden sollte, rutschte sie um und blieb in dem Geäst eines Baumes hängen. Der Vater durchglitt mit dem Gewicht seines Körpers das Geäst des Baumes, stürzte auf die Erde und blieb mit schwerer Gehirnerschütterung, inneren Verletzungen und einem Bruch des linken Armes liegen. Der Verletzte ist 33 Jahre alt. Sein Zustand ist bedenklich. Er wurde nach dem Diakonissenhaus gebracht. Die umgefallene Leiter wurde im Laufe des Vormittags von der Feuerwehr wieder aufgerichtet.

Noch ein Opfer der Arbeit

Heute vormittag kurz vor 11 Uhr erlitt der Arbeiter Paul F. aus der Hofstraße einen schweren Unfall. Er war mit dem Aufsaden von Baumstämmen und Böhlen auf einen Lastkraftwagen beschäftigt. Eine Bohle rutschte von der an den Wagen angebrachten schiefen Ebene ab. F. bückte sich, um sie wieder zurechtzulegen. In demselben Augenblicke rutschte ein Baumstamm nach und fiel F. in den Rücken. Schwer verletzt fand er Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob.

Der Invalide kann warten

Geradezu unhaltbare Zustände scheinen sich am Oberversicherungsamt Leipzig herauszubilden. Uns wird folgende Beschwerde vorgelesen: Ich habe im November 1930 Antrag auf Invalidenrente gestellt. Bis jetzt — Mai 1932 — ist das Verfahren noch nicht abgeschlossen. Im Mai 1931 wurde ich auf Veranlassung der Landesversicherungsanstalt Sachsen ärztlich untersucht und beobachtet. Im Juli 1931 erteilte mir die Landesversicherungsanstalt Sachsen einen ablehnenden Bescheid. Im August 1931 habe ich gegen den ablehnenden Bescheid der Landesversicherungsanstalt Sachsen Berufung beim Oberversicherungsamt Leipzig eingelegt. Im Dezember 1931 fand in einer Leipziger Universitätsklinik eine ärztliche Begutachtung statt. Dieses Gutachten bestätigte das Vorliegen von Invalidität. Seit Dezember 1931 warte ich nun auf die Anberaumung des Verhandlungstermins vor dem Oberversicherungsamt Leipzig. Auf meine Rückfrage beim Oberversicherungsamt erhielt ich den Bescheid, daß meine Sache in nächster Zeit mit dran käme. Auf Veranlassung wurde mir erklärt, daß über 200 entscheidungsreife Sachen daliegen, aber nicht erledigt werden können, weil ein Spruchkammer-Vorsitzender fehlt. Ist werden Rentenbegehren mit ihren Ansprüchen abgewiesen, weil sie angeblich nicht invalid sind, dafür aber an Begehrensvorstellungen auf eine Rente leiden. Ist die Zeit vom November 1930 bis Mai 1932 — und dabei ist der oben geschriebte Fall noch immer nicht erledigt — nicht geradezu überreichlich, um als Rentenbegehren zu erkranken? Warum werden die über 200 entscheidungsreife Sachen nicht auf die anderen Herren Spruchkammer-Vorsitzenden verteilt? So ist uns bekannt, daß einige der Herren Spruchkammer-Vorsitzenden sehr fleißig arbeiten und wirklich das Menschenmögliche leisten. Wir wollen auch nicht in Ihre Dispositionen eingreifen. Herr Direktor, aber Abhilfe tut dringend not, und selbst auf die Gefahr hin, daß dieser oder jener Spruchkammer-Vorsitzende sich weniger mit „Heil-Dilettanten“ beschäftigen kann. In erster Linie müssen die Kläger befristet werden, das heißt, sie müssen so schnell als möglich wissen, woran sie sind, denn das Warten auf die Entscheidung fördert die Krankheit „Begehrensvorstellungen“.

Der Kampf gegen den Heimwehfaschismus in Österreich

Über dieses Thema spricht am Mittwoch, dem 11. Mai, 20 Uhr, im Volkshaus Genosse Dr. A. Lauterbach, Wien

Hinein in die Versammlung! Kampf dem Faschismus!

# Skandal um Ilse

Der Kampf, den die im Besitz des Reiches befindliche Vereinigte Industrieunternehmungen Akt.-Ges. (Viag) mit Pöschel und seiner Gefolgschaft um den Einfluß auf die Ilse-Bergbau AG führt, ist in ein neues Stadium getreten. Rechtsanwalt Ketterer als Vertreter der Viag hat gegen die in der letzten Generalversammlung der Ilse, über die hier ausführlich berichtet worden ist, gegen seinen Protest gefaßten Beschlüsse Anfechtungsklage erhoben. Die Klageschrift liegt jetzt vor. Sie ist außerordentlich ausführlich, weil sie kennzeichnend ist für die struppelosen Methoden, mit denen das bestehende Aktienrecht ausgenutzt wird, um fast ohne Einfluß eigenen Kapitals die Herrschaft über große Massen fremden Kapitals zu erlangen.

In der Klageschrift wird behauptet, daß von der Ilse-Verwaltung ein Mißbrauch mit der Ausgabe von Schutzaktien getrieben worden ist, d. h. von Aktien, die ausgegeben werden nicht, um veräußert, sondern um im Besitz der Gesellschaft selbst belassen zu werden.

Diese Schutzaktien haben ihren Namen daher, daß sie bestimmt sein sollen, das Eindringen unerwünschter Kapitalgruppen zu verhindern. Auch bei der Schaffung der Ilse-Schutzaktien ist ihre Ausgabe von der Verwaltung mit der Notwendigkeit der Abwehr einer Ueberfremdung begründet worden. Tatsächlich aber ist mit diesen sogenannten Schutzaktien die Ueberfremdung, und zwar die Ueberfremdung durch Pöschel, nicht nur nicht verhindert, sondern im Gegenteil, ins Werk gesetzt worden. Er hat durch sie nicht nur die Uebermacht in der Ilse, sondern auch durch die Ilse im Ostfälischen Braunkohlensyndikat erlangt. Darüber heißt es in der Klageschrift wie folgt:

„Pöschel ist, wie gerichtsbenannt sein dürfte, ein im Ausland domizilierender Kohlenhändler, bei dem wesentliche Interessen im Ausland liegen. Er hat im Interesse der Ausbreitung seines Kohlenhandels seit langen Jahren systematisch versucht, Einfluß auf die deutsche Kohlen-erzeugung zu gewinnen. Darüber haben gerade zwischen der Verwaltung und Pöschel langjährige Kämpfe stattgefunden, bis es Pöschel gelungen ist, sich diesen Einfluß zu sichern. Dabei mag gleich hier vorweg bemerkt werden, daß es selbstverständlich für den Einfluß eines Mannes von der finanziellen Kapazität und geschäftlichen Gewandtheit, wie es Pöschel ist, nicht ausschließlich darauf ankommt, ob und inwieweit er diesen Einfluß durch formelle Abmachungen mit der Verwaltung sich gesichert hat, sondern lediglich darauf, inwieweit es ihm gelungen ist, diesen Einfluß tatsächlich auszuüben. Formell mag sich der Einfluß Pöschels auf die Verwaltung beschränken auf das Abkommen vom 1. März 1927 und auf die ihm dadurch ermöglichte Mitbestimmung des Aufsichtsrats der Verwaltung. Tatsächlich geht sein Einfluß darüber weit hinaus. Die Geschäftsführung der Verwaltung wird in allen wichtigen Punkten entscheidend von Pöschel beeinflußt und bestimmt. Er beherrscht dadurch auch das Ostfälische Braunkohlensyndikat, an dem er mit einer Quote von 33 Prozent beteiligt ist, die Verwaltung mit einer Quote von 29 Prozent, so daß im Ergebnis Pöschel im Ostfälischen Braunkohlensyndikat durch seine enge Verbindung mit der Verwaltung maßgeblichen Einfluß hat. Mit dem vorerwähnten Abkommen vom 1. März 1927 hatte Pöschel seinen bestimmenden Einfluß bei der Verwaltung zu verankern versucht.“

Die Öffentlichkeit ist bereits sehr abgehärtet gegen die durchdringenden Gerüchte, die sich jedesmal verbreiten, wenn der dicke

Vorhang einmal ein wenig gelüftet wird, hinter den sich die Geschäfte des Großkapitals abwickeln. Bei jeder Enthüllung mehr wird die Sensation, die sie erregt, um einen Grad schwächer. Das ändert nichts an der Ungeheuerlichkeit der Behauptung, die in der Klageschrift enthalten ist über die Art, wie der in der Vb vom 21. April behandelte Vertrag zustande gekommen ist, worin die Mitglieder des Aufsichtsrats der Ilse Herrn Pöschel die Wahl und dieser den Herren des Aufsichtsrats ihre ewige Wiederwahl zugesichert haben. Nach der Klageschrift konnte Herr Pöschel dieses Abkommen und damit seine Herrschaft über die Ilse und das Ostfälische Braunkohlensyndikat nur durchsetzen, weil es ihm gelungen war, über Vorgänge in der Verwaltung der Verwaltung Kenntnis zu erlangen, deren weiteres Bekanntwerden Verwaltungsmitgliedern der Verwaltung äußerst unangenehm sein mußte. Das zwingende Bedürfnis der Verwaltung der Verwaltung, zu verhindern, daß diese Vorgänge in die Öffentlichkeit drangen, machte sich die Pöschelgruppe zunutze, um die Vereinbarung vom 1. März 1927 bei der Verwaltung der Verwaltung gegen deren teilweise anfänglich starken Widerstand durchzusetzen, und diesen Widerstand schließlich auch bei denjenigen Mitgliedern der Verwaltung zu brechen, die sich zunächst diesem Abkommen mit allem Nachdruck widersetzen. Schon diese Entstehungsgeschichte des Abkommens vom 1. März 1927 begründet seine Rechtswidrigkeit, weil es sittenwidrig zustande gekommen ist.“

Nach dieser Behauptung hätte also Herr Pöschel seine Vormachtstellung in Braunkohlensyndikat und Braunkohlensyndikat durch Erpressung erlangt, wobei natürlich die Opfer der Erpressung nicht minder bloßgestellt wären als ihr Verleiber.

Direktor Reinhardt von der Commerzbank hat in der Generalversammlung der Ilse die Frage um Auskunft über die Beziehung zwischen Ilse und Pöschel mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß es sich dabei um „Ammennärchen“ handle. Herr Direktor Reinhardt ist ein prominentes Mitglied der Ilse-Verwaltung. Sollte nicht auch er etwas um die Geheimnisse des Abkommens gewußt haben, das zwischen Herrn Pöschel und den Mitgliedern des Aufsichtsrats abgeschlossen worden ist, dem Herr Reinhardt angehört? Herr Reinhardt scheint doch wohl nicht ganz der richtige Mann zu sein, um einem von Reichsgeldern lebenden Bankinstitut vorzustehen.

Der Fall zeigt aber vor allem, wie dringend notwendig die Verwirklichung der schon längst von den Gewerkschaften erhobenen und erst kürzlich im Programm der Vfa wieder aufgestellten Forderung einer grundlegenden Aktienrechtsreform ist.

## „Wat dem eenen iriene Bohnen...“

Krach im „Gelobten Land“

Berlin, 4. Mai.

gp Kurz hinter Welfensee liegt das „Gelobte Land“. — Nicht etwa das biblische oder eine Filiale davon, sondern eine Laubenzolonie gleichen Namens.

Immerhin bleibt der eigenartige Name und — er soll geprägt worden sein von dem Gründer dieser Kolonie, einem pensionierten Leichenwagenkutscher.

Dennoch interessiert das Chronologische dieser Laubenzolonie nicht den Richter, der sich gestern mit mehr sachlichen Begehren gehalten innerhalb des „Gelobten Landes“ zu beschäftigen hatte.

„Also, Herr Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

„Also, Herr Amtsrichter, wenn ich ma zu die Anselehenheiten“

„Ich bin kein Staatsanwalt, sondern Amtsrichter, Herr Zeuge.“

## Die Schweiz droffelt den Einfuhrüberschuß

SW Die Schweizer Regierung trifft Vorbereitungen, um den Einfuhrüberschuß in der Handelsbilanz weiter abzubauen. Die neuen Maßnahmen sollen bereits im Sommer 1932 in Kraft treten. Es handelt sich dabei um Kompensationen der Ein- und Ausfuhr. Man will nur solche Einfuhrwaren in die Schweiz reinfassen, für die man die Gewähr hat, daß die Importländer in gleichem Ausmaß Schweizerische Ausfuhrwaren annehmen. In der Praxis würde sich das Projekt so abwickeln, daß Einfuhrbewilligungen nur dann zur Verfügung gestellt werden, wenn die für die Importwaren zu zahlenden Beiträge für die Ausfuhr Schweizerischer Waren Verwendung finden. Für eine Kompensation nach dem vorliegenden Projekt kommen vor allem Lebensmittel wie Kaffee, Zucker, Malz usw. in Frage, dann aber Kohle, Holz, Benzin und Petroleum. Insgesamt handelt es sich um ein Objekt von 500 000 Schweizer Franz, das von der Kompensation erfaßt werden soll.

## Junkers Luftbildzentrale nicht stillgelegt

Mehrfach ist in der Öffentlichkeit die Auffassung vertreten worden, von der Stilllegung der Junkers-Flugwerke werde auch die Junkers Luftbildzentrale betroffen. Das entspricht, wie wir von der Leitung der Junkers Luftbildzentrale erfahren, nicht den Tatsachen. Die Junkers Luftbildzentrale ist zwar dem Flugzeugwerk angegliedert, führt ihren Betrieb aber selbständig weiter. Sie hat auch unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage allgemein einen sehr guten Auftragsbestand. So für die Verwaltung der Rheinprovinz, für die Stadt Köln und die staatlichen Stellen des Saargebietes. Aber auch für Industrie und Verkehrsverwaltung liegen zahlreiche Aufträge vor, so daß mit einer Stilllegung der Luftbildzentrale nicht zu rechnen ist.

## Einstellung der Welt-Zinnerzeugung für 2 Monate

Die Vereinigung der Zinnerzeuger (Tin Producers Association) hat auf einer Tagung in London einen Einfuhrbeschränkungsplan angenommen und den beteiligten Regierungen der Verbündeten Malakkastaaten, Nigerias, Boliviens und Niederländisch-Indiens zur Annahme empfohlen. Das Originelle an diesem Plan ist, daß er nicht nur eine Einfuhrbeschränkung, sondern gleich die Einstellung der Produktion für zwei Monate, und zwar vom 1. Juni bis zum 1. August vorsieht. Nach der Wiederaufnahme der Erzeugung soll sie auf 40 Prozent der bisherigen Erzeugung gehalten werden, und zwar so lange, bis der Zinnpreis von jetzt 165 auf 200 Pfund je Tonne emporgeklommen ist. Ein bekannter Wirtschaftsjournalist hat jüngst in einer Fachzeitschrift das kapitalistische System als den wunderbarsten Mechanismus bezeichnet, der je erdacht worden ist. Allerdings kann ein System nicht genug gepriesen werden, das Produzenten mit Verlust bestraft und das Nichtproduzieren mit Gewinn belohnt.

Großhandelsrichtjahr vom 4. Mai. Die vom Statistischen Reichsamt für den 4. Mai berechnete Großhandelsrichtjahr ist mit 97,7 gegenüber der Vorwoche um 0,3 p. H. zurückgegangen.

## Aus der Geschäftswelt

Wollen Sie einmal begierige Hausfrauen sehen? Dann lassen Sie am besten noch heute Ihre Schritte zum Kaufhaus Gebr. Ullrich, in dessen Geschäftsräumen zur Zeit prächtige Verkaufsvorführungen stattfinden. Die diese Vorführungen besuchenden Hausfrauen haben allerdings Grund zur Befriedigung: So einfach hat man sich nämlich das Wolkenfarbiger Kunstleder und weicherer Kunstleder gar nicht vorgestellt. Ja, es ist schon etwas an dem Sprichwort: „Wolfsmilch gibt es freilich viel, allein es gibt nur ein Verfall“, und dem Kaufhaus Ullrich sei dank, daß es den fleißigen Hausfrauen einmal Gelegenheit gegeben hat, einer prächtigen Verkaufsvorführung beizuwohnen. Wer noch nicht da war, hat wirklich etwas versummt!

# Zwei Familienhäuser eingestürzt

Wahrscheinlich 50 bis 60 Tote — Bericht eines Augenzeugen

Paris, 8. Mai.

In Lyon kürzten am Sonntagvormittag zwei Familienhäuser ein, die 45 Bewohner beherbergten. Durch den Einsturz plagte die Gasleitung, woraus der Trümmerhaufen in Flammen aufging. Nur etwa 10 Einwohner konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß noch etwa 35 unter den Trümmern begraben liegen. Bis zur Stunde war es noch nicht möglich, an den brennenden Trümmerhaufen heranzukommen. Nur eine einzige Frau konnte als Leiche geborgen werden. Der Bürgermeister von Lyon, Herriot, sowie die Spitzen der Behörden besahen sich an der Unglücksstätte.

Die Befürchtung, daß die unter den Trümmern der beiden Häuser begrabenen 35 Einwohner dem Tode geweiht seien, scheint sich zu bestätigen. Bis Sonntagnachmittag war es noch nicht gelungen, einen einzigen Begrabenen zu retten. Von den zehn Personen, die sich in Sicherheit bringen konnten, sind acht schwerverletzt. Bei den Aufräumungsarbeiten ereignete sich ein neuer Erdbeben, wobei ein Feuerwehrmann schwere Quetschungen davontrug. Die gesamte Lyoner Feuerwehr und die Garnison von Lyon befinden sich an der Unglücksstätte und arbeiten fleißig an der Rettung der Verschütteten. Die Katastrophe scheint durch die letzten starken Regenfälle verursacht worden zu sein. Hierdurch hat sich der Erdrutsch ereignet, der den Einsturz der Häuser nach sich zog.

Der Besitzer eines der Häuser erklärte, daß er sich gerade wenige Meter von dem einen der beiden Häuser befand, als er plötzlich eine Rauchwolke gen Himmel steigen sah. Einige Sekunden später habe er einen furchtbaren Krach gehört, in den sich die Hilfschreie der Opfer gemengt hätten. Er sei sofort zur Unglücksstätte geeilt, wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick geboten. Die Erhöhung, auf der die beiden Häuser gebaut waren, sei hochflächtig in zwei Stücke gespalten gewesen. Der Erdrutsch, der sich während der

Rettungsarbeiten ereignete, hätte beinahe noch 50 weiteren Personen das Leben gekostet, die sich unmittelbar neben der Erhöhung befanden, die plötzlich abbrach. Unter ihnen war auch der Bürgermeister von Lyon, Herriot. Das Feuer, das sofort nach der Katastrophe ausbrach, konnte nach einigen Stunden gelöscht werden. Die ganze Gegend ist von Gendarmerie und Polizei abgesperrt. Hunderte von Menschen umlagern die Unglücksstätte und warten auf Nachricht über Verwandte oder Bekannte, die sich unter den Trümmern befinden. Die Bergungsarbeiten haben im Laufe des Nachmittags eine Unterbrechung erfahren, da man zunächst einmal die umliegenden Häuser sichern muß, um neuen Katastrophen vorzubeugen.

Paris, 8. Mai.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte in Lyon konnten bis zum Sonntagabend noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Annahme, daß die unter den Trümmern Begrabenen nur noch als Leichen geborgen werden können, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Die Zahl der Verschütteten, die ursprünglich auf 35 angegeben wurde, wird von der Polizei auf 50 bis 60 beziffert. Bürgermeister Herriot und die Spitzen der Behörden besahen sich an der Unglücksstätte, die in weitem Umkreis bis zum Rhône-Ufer abgesperrt wurde. Aus den Trümmern dringen keinerlei Laute. Die Polizei und die Gendarmerie haben alle Mühe, die Bevölkerung zurückzuhalten, die immer wieder versucht, die Absperrungslinie zu durchbrechen, um unter Einsatz ihres Lebens nach Verwandten oder Bekannten zu suchen. Herriot, der nur mit knapper Not dem Tode entging, wurde von einem Feuerwehrmann auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die darin bestehe, sich dem Katastrophenort zu nähern. Herriot antwortete: „Wenn eine Gefahr für mich besteht, besteht sie auch für andere, also bleibe ich.“

# Die „Chaco“ auf der Fahrt nach Gdingen



## Das Gefangenenschiff Chaco

Kiel, 8. Mai.

Der argentinische Hilfskreuzer „Chaco“, der heute mittag überraschend vor Cuxhaven eintraf, hat sofort Kurs auf Brunsbüttel, den Westeingang des Nordostsee-Kanals in Kiel, genommen und die Kanalfahrt angetreten. Um 14,47 Uhr hat das 2182 Tonnen große Schiff die Schlei bei Brunsbüttel passiert und ist nun in Begleitung eines Boote der Wasserforschungsstelle Brunsbüttel auf der Fahrt nach Kiel, wo es gegen 22 Uhr eintrafen dürfte. Von Kiel aus wird der „Chaco“ ein weiteres Wasserfahrzeug entgegennehmen, das das Brunsbüttelboote Boot in der Lokalisation Kübel

bei der Mitte des Kanals, ablassen wird. Der Dampfer, der bekanntlich unter argentinischer Kriegsflagge fährt, wird den Kanal ohne Aufenthalt passieren und sofort die Weiterreise in die Ostsee antreten. Vorbeugende Absperrungsmaßnahmen auf der Holtensauer Schlei werden einen etwaigen Versuch, der an Bord befindlichen Deportierten, das Schiff zu verlassen, vereiteln. Nach Auskunft des Kapitäns bzw. ersten Offiziers befinden sich noch 10 bis 15 Deportierte an Bord, zumeist Polen, die man in Gdingen landen zu können hofft. Die Argentinier sind des ewigen Befragens sichtlich müde und geben kaum Antwort. Von Bord kommt niemand.

### Wo ruft die Pflicht?

#### Funktionäre

Innere Südbesitz. Morgen Dienstag, 10. Mai, 20 Uhr, in der Bibliothek in Connewitz Zusammenkunft der Vorstände Connewitz, Marienbrunn, Köpzig, Döllitz-Döfen und Döllitz-Gaichshaus, aber wichtige Sitzung.

Südbesitz. Donnerstag, 12. Mai, 20 Uhr, im Vereinshaus des VfL-Südost, Stötteritz, verlängerte Osttrakt, wichtige Sitzung. Funktionärliste und Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Vorstehende treffen sich bereits 19.30 Uhr.

Mölkau-Zweinaundorf. Donnerstag, 12. Mai, 20 Uhr, im VfL-Südost, Bezirksfunktionärsitzung.

Marienbrunn. Mittwoch, 11. Mai, 20 Uhr, im Eiche-Vereinshaus Funktionärsitzung. Die Mitglieder der Zeitungs- und Agitationskommission erscheinen 19 Uhr.

#### Frauen

Stötteritz. Dienstag, 10. Mai, 20 Uhr, im VfL, Referat der Genossin Kammer: „Soziale und hygienische Fürsorge in den Schulen“.

Engelsdorf. Dienstag, 10. Mai, 20 Uhr, im Heim, Hauptstraße 5, Lichtbildvortrag des Genossen Richard Lehmann: „Die Wälder der Erde im Banne von Zaubern und Wahragern“.

Veusch. Dienstag, 10. Mai, 20 Uhr, im Schwarzen Jäger, Referat der Genossin Michaelson über Wert und Unwert von Handarbeiten.

#### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Achtung, Gruppenvorstand! Morgen Dienstag, 10. Mai, wichtige Vorabendzusammenkunft im Volkshaus. (Zimmer siehe Tafel.) Beginn 20 Uhr. Jede Gruppe muß einen oder zwei Vertreter entsenden.

Kommunalspolitische Arbeitsgemeinschaft. Nächster Arbeitsabend am kommenden Freitag, 18. Mai, im Zimmer 12a des Volkshauses. Beginn 20 Uhr. Wir erwarten alle Teilnehmer.

Bezirk Westen I. Donnerstag, 12. Mai, Bezirksmitgliederversammlung in „Stadt Altenburg“ am Lindenauer Markt. Genosse Schmidt spricht über „Proletarische Freizückerkultur“. Beginn 20 Uhr.

#### Arbeitskreis junger Sozialdemokraten

Achtung! Der für Mittwoch, den 11. Mai, angesetzte Diskussionsabend über die Genossenschaftsbewegung mit dem Genossen Stahl muß ausfallen. Alle Genossinnen und Genossen der Arbeitskreise beteiligen sich reiflich an der Versammlung im Großen Saal des Volkshauses. Genosse Dr. Lauterbach, Wien, spricht. Siehe W.

Zhonberg. Montag, 19.45 Uhr, im VfL-Jugendzimmer, Lichtbildvortrag: „Revolutionen in der Karikatur.“ (Gen. Alfred Kern.) Erscheint zahlreich und pünktlich.

Schönefeld. Dienstag, 10. Mai, 20 Uhr, im Heim, spricht Gen. Fichte über „Tagespolitische Fragen“. Erscheint zahlreich.

Modau. Morgen, Dienstag, den 10. Mai, spricht Genosse Joh. Stein über „Die Entwicklung des Staates“. Anschließend wird alles Nähere betr. der Pfingstfahrt festgelegt. Beginn 20 Uhr im Turnerheim. Sorgt dafür, daß noch mehr Gäste kommen.

#### Gemeinschaft Kinderfreunde

Modau. Achtung! Jungfallen! Morgen Dienstag, treffen wir uns pünktlich 17.30 Uhr im Heim. Die ausgegebenen Fragebogen sind mitzubringen.

Großschöcher. Heute Montag, 20 Uhr, im Heim, Helfersitzung. — Morgen Dienstag keine allgemeine Helfersitzung.

Marienbrunn. Morgen Dienstag, 17 Uhr, Kindernachmittag im Eiche-Vereinshaus.

Osten II. Gruppe Rote Wäpfe. Wir treffen uns morgen Dienstag, 17 Uhr, im Arbeiterheimgarten.

Schönefeld. Helfersitzung kann erst Mittwoch, 20 Uhr, stattfinden.

Entscheid. Dienstag, 20 Uhr, Helfer. — Mittwoch, 17 Uhr, Obsteute im Kleinen Heim. — Anmeldung für die Pfingstfahrt bis Freitag beim Genossen Hesel.

#### Mitgliederveranstaltungen

Wäpfern. Morgen Dienstag, 20 Uhr, spricht Genosse Fuchs im Heim über „Das Arbeitsbeschaffungsprogramm“.

Pöhlshena. Die angesetzte Besichtigung der GEG-Fabrikanlagen in Gröba kann aus fabriktypischen Gründen nicht stattfinden. Mehrere erwerbslose Parteimitglieder wollen am 14. Juni eine Radausfahrt nach Hubertusburg machen. Wer noch Lust hat, mitzufahren, der melde sich sofort bei Gen. Kurt Schönfeld. Auch Genossinnen sind willkommen. Alles Nähere siehe Aushang in den Bekanntmachungen der Partei.

Stötteritz. Montag, den 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), Ausflug nach Klinga, Besuch der Kinderfreunde. Genossen, die dort Mittagessen möchten (Portion 40 Pfennig) wollen sich bis Freitagabend in der Filiale der W. Ferdinand-Post-Strasse, melden. Näheres über Abmarsch usw. folgt später.

Vindenthal. Morgen Dienstag, 20 Uhr, im Katschler, spricht Gen. Hennig über „Die Gefahren der Straße“, mit Lichtbildern. Unterbezirk Taucha. Zu der am 10. Mai in Taucha stattfindenden Versammlung des Gen. Lauterbach, Wien, stellen alle Genossen 19.15 Uhr an der Straßenbahn.

Elternknie der 42. bis 49. sowie der 57. und 59. Volksschule. Dienstag, 10. Mai, 19.30 Uhr, in der Bibliothek wichtige Sitzung. Die Jugendweihelfer sind eingeladen.

Elternabend. 13. Volksschule, Montag, 9. Mai, 20 Uhr: 1. Die Zustände in der Schule zu Beginn des Schuljahres. Herr Schulleiter Kläimig. 2. Ratschläge für die Erziehung in der Reisezeit. Herr Lehrer Hänfische.

Elternabend. 42. Volksschule: Dienstag, den 10. Mai, 19.30 Uhr, spricht Herr Lehrer Dittmar über: „Das deutsche Schulwesen in Südamerika“.

Eröffnung der Sommerküche am 1. Pfingstfeiertag, dem 16. Mai, 7 Uhr. Die Hallen-, Volks- und Brauereibäder sind am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag geschlossen.

Unfall im Verkehr. Beim Ueberqueren der Bahndamm in der Blichstraße wurde am Sonnabendabend der 26 Jahre alte Schlosser Schattschneider von einem Auto angefahren und einige Meter geschleift. Dabei zog er sich Verletzungen im Gesicht, an den Händen und Beinen zu, die seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machten.

Freibank I und II am Dienstag Verkauf.

#### Aus der Geschäftswelt

Wohnung — Sport — Wocheneb. Die Firma Ury Geb. hat in einer an den Licht angelegten Ausschauung eine leistungsfähige „Wocheneb — Sport — Wohnung“ eröffnet. In reicher Ausstattung zeigt die Schau alles, was für Wohnung, Sport und Wocheneb notwendig ist. Man sieht hübsche Ausstattungen für Wohnräume, praktische Küchenrichtungen, Gartenlauben und vieles mehr und es wird gezeigt, wie man sie sich billig und schön einrichten kann; ein Wocheneb-Wochenend ist für wenig Geld schon ausgehattert.



## Wandern und Reisen

### Reist während der Pfingstwoche!

Wir, die wir noch arbeiten dürfen, haben Erholung, ein Ausspannen, wenn auch nur für wenige Tage, nötig. Die jetzigen Verhältnisse haben aber unseren Geldbeutel sehr zusammenschmelzen lassen. Und doch, wenn wir uns unserer Organisation bedienen und den verbilligten Fahrpreis vom 11. 5. bis 23. 5. d. J. ausnützen, wird es uns trotzdem möglich sein, eine Ferienfahrt zu machen. Für die Pfingstwoche sind die Fahrpreise um 33 1/2 Prozent ermäßigt. Fahrarten werden nach allen Stationen ausgeführt, wenn sie bis zwei Tage vor der Abreise bei der örtlichen Bahnhofsverwaltung beantragt sind.

Unsere größeren Heime: Genossenschaftsferienheim in Friedrichroda (Thür.), Grund 3/5; Ferienheim Frauenwald im Thüringer Wald am Rennsteig, oberhalb Jümenau; Ferienheim Müdenhaus in Rautentrang i. B.; Ferienheim Reihershorst in Klein-Röris am Rödler See bei Königswusterhausen (Märk. Seenplatte); Uebe-Ferienheim Ripsdorf (Ergg.) und unser Wanderheim im Thüringer Walde und in der Höhe haben reizvolle Lage und herrliches Wandergebiet. Hier können wir Festtage in einer köstlichen Natur erleben und neuen Lebensimpuls für den Alltag erhalten. Das Ferienheim Steigerhaus und die Wanderheime sind bereits besetzt.

Für die beginnende Urlaubszeit gibt die Bahn vom 1. 6. bis 15. 10. d. J. sogenannte Urlaubsfahrkarten heraus, die um 20 Prozent billiger als sonst sind. Sie gelten allerdings nur für Entfernungen von insgesamt 200 Kilometer. Außerdem werden auch die Schnell- und Eizugszuschläge ab 1. 6. d. J. um die Hälfte ermäßigt.

Zur Auskunft stehen wir jederzeit gern zur Verfügung. Anfragen unter Beifügung von Rückporto an die Ullgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime, Jena, Marienstraße 4; für Pfingsten auch direkt an die Heime.

### In die bayerischen Alpen

Eine verhältnismäßig billige Alpenfahrt veranstaltet das Verkehrsamt Leipzig II. Vom 4. bis 12. Juni verkehrt ein Sonderzug nach Berchtesgaden und Zell am See mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Das Reichsbahn-Verkehrsamt II in Leipzig teilt uns mit, daß die vorbestellten Fahrkarten und Zuschlagkarten für diesen Sonderzug bis zum 12. Mai bestimmt bei den Fahrkartenausgaben abgeholt sein müssen. Wegen der regen Nachfrage können die Voraussetzungen nach diesem Tage nicht mehr berücksichtigt werden. Eisenbahnfahrpreis hin und zurück ab Leipzig 30 Hbf. nach Berchtesgaden nur 28 Mark und nach Zell am See 30,80 Mark. Näheres im kostenlosen Führer für diese Sonderfahrt, der in unserer Inseratenannahme, Tauchaer Straße 10/21, zu haben ist.

## Sonderzug

zum halben Fahrpreis nach Berchtesgaden u. Zell a. See vom 4. bis 12. Juni

von Leipzig Hbf. Abfahrt 20.54, Rückfahrt 20.11 Uhr. Fahrpreis hin und zurück nach Berchtesgaden nur 23,00 Mk., nach Zell a. See 30,80 Mk. Der Sonderzug hält in L.-Plagwitz, Pegau, Zeitz, Oera und Weida. Preisermäßigung für die Uebernachtungen usw. Fahrkartenverkauf bei den Fahrkartenausgaben hat begonnen. Näheres im kostenlosen „Führer“ für die Sonderfahrt und beim Reichsbahn-Verkehrsamt 2 Leipzig, Roscherstr. 1 Fernspr. 70921, Umschl. 758

## Eisenbahner-Vaugenossenschaft, Galschwitz

Ein. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. Einladung zu der am Sonntag, 22. Mai 1932, vormittags 9 Uhr, in der Zentralkasse in Galschwitz stattfindenden

### 13. ordentlichen Jahres-Hauptversammlung

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte, a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates.
  2. Genehmigung der Bilanz, sowie der Verlust- und Gewinnrechnung für das Geschäftsjahr 1931.
  3. Entlastung des Vorstandes.
  4. Gewinnverteilung.
  5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
  6. Beschlufassung über Einführung der neuen Satzung entsprechend der Gemeinnützigkeits-Verordnung.
  7. Beschlufassung über Einführung neuer Wohnungsneubauverträge.
  8. Anträge.
- Die Bilanz und die Verlust- und Gewinnrechnung kann beim Vorstand (Vorstandesrat) in Galschwitz, Sventauer Straße 7) eingesehen werden.
- Anträge zu Punkt 8 der Tagesordnung sind bis zum 15. Mai 1932 beim Aufsichtsratsvorsitzenden (Gen. Kirmse, Galschwitz, Döllitzstr. 1) schriftlich einzureichen. Galschwitz, am 27. April 1932.
- Der Aufsichtsrat: D. Kirmse, H. Wolf.

Verkäufe	
Serrenzimmer	216.-
Lange Str. 5.	
Speisezimmer	395.-
Sohn.	
Schlafzimmer	495.-
Lange Str. 5.	
Küche, 7 Teile	175.-
Sohn.	
Sturzwandboden	20.-
Lange Str. 5.	
Kleiderchränke	52.-
Sohn.	
Bücherchränke	52.-
Lange Str. 5.	
Chaiselongues	Sohn.
Große Auswahl	Partierstr. 1., 2., 3. Etage.
Lange Str. 5.	
Wäbelhandlung	Sohn.
Fischermeister	Lange Str. 5.
Teilschlupf	Sohn, Lange Str. 5.
Reformbett	welch mit Aufsätzen, gut erhalten für 23.- verkauft W. Galla, C.I. Gerichtswege 14, Sob. IV, z. Abends von 17 Uhr.
Sebr. Nähmaschinen	Nähmaschinen - Meib Katharinenstr. 10. - Reparatur aller Sort.
Bois-Rinderbett	Stelle, Petroleum- Tischlampe verkauft Spittaltz, 2.11. r
Defen, Berde	Gastofen
außerst preiswert.	Serbafabrik Paul, Wilmshilfenstr. 39.

## Empfindliche Wäschestücke zu waschen...

wird Ihnen keine Schwierigkeiten mehr bereiten, wenn Sie sich einmal während der ab 9. Mai in unserem Hause stattfindenden **Persil-Waschvorführungen** davon überzeugen haben, wie einfach das richtige Waschen, Trocknen und Plätten von Wolle, Seide oder Kunstseide ist. Geschulte Kräfte werden mitgebrachte kleinere Wäschestücke gern zur Probe vorwaschen.

**Vorführungen ab 9. Mai in den neuen großen Ausstellungsräumen bei**

DAS HAUS DER VOLKSTÜMLICHEN REISE!

### Familien-Nachrichten

**Gustav Vollrath**

Leipzig, den 8. Mai 1932

In tiefem Weh  
**Albert Vollrath und Familie**  
**Karl Vollrath und Familie**  
**Paul Fröbel und Frau geb. Vollrath**  
**Bernhard Wallner u. Frau geb. Vollrath**  
**Kurt Scheibig und Frau geb. Vollrath**

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 11. Mai 1932, 13 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Blumenpenden dankend abgelehnt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 7. Mai im 61. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Karl Köhler**

Leipzig W 33, Grotzschers Straße 12

In stiller Trauer  
**Martha verw. Köhler**  
nebst Hinterbliebenen

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 11. Mai, 1/2 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofes statt. Von Blumenpenden bitten wir abzusehen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied im Alter von 58 Jahren in der frühen Morgenstunde vom 8. Mai meine geliebte Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

**Amalie Hesche geb. Bendix**

Großmutter u. Leipzig  
Leipzig, Campinas-Brasilien

**Carl Hoscho und Kinder**  
nebst allen Hinterbliebenen.

Einäscherung: Mittwoch, den 11. Mai 1932, 14 Uhr, Südfriedhof. — Blumenpenden dankend abgelehnt.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Vau Leipzig Tel. 198 44

Geschäftsstellen  
Leipzig, Gellertstraße 71.

**Ortverein Pegau-Grotzsch**

Mittwoch, 11. Mai, 20 Uhr, Mit-  
gliederversammlung im Volkshaus, Pegau, Kamerad Br. Stephan, Leipzig. Bericht über das Thema: „Die innerpolitische Lage und das Reichsbanner“. Bericht von der Bundesratsversammlung in Berlin. Alle Kameraden sind verpflichtet, an der Versammlung teilzunehmen.

**Kaufsuche**

Damenrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht, Waas, Pöhlshena, Elsterberg 5r.

**Unterricht**

Russischer Journalist erteilt russischen Unterricht. Wichtige Briefe. Di. unter V. 16 Pfl. bei Blatt., Setzer St. 32

**Diverses**

Zahngebisse in 10. schrift. Garantie billigt. 15 M., 1 Platte 7 M., 2 Klammern 12 M., fert. Gebiss 34 M. Res. Jed Spr. 1,50, Bruch 2,50, Zahntechn. Laboratorium, Grimmaischer Steinweg 14.

**Sandbläuen!**  
Anzahl 2,50 M., in Hand leben aller Art, Gerrengerade, in Maschinenfertigung billig, Sammelbestell Gerberstraße 24.

**Ihr Anzug**  
wird wie neu gefertigt, gebildet, 44,50 M. Hol. u. Gul. frei, Post, anfertigen Kleintausch, und in E.-Döllitz, Gurohaderstr. 5

**27<sup>50</sup>**  
oder  
**37.-**

kostenlos Anzug oder Mantel aus Ihrem Stoff und uns. guten Zutaten. Zierler a. Hauptbahnhof, Wintergartenstr. 4.

**Vermietungen**

Grobes leeres Zimmer, vorgerichtet, Berliner Ofen, mit Küchenbenutzung an ruhiger, gepaart, auch mit Kind, oder Einzelperson im Osten zu vermieten. Nähe der Endstation 2. Off. unter R. 4 an die Expedition bei W. Tauchaer Str. 10/21.

**Glück**

ist oft mit dem Gutekleiden, mit dem, der aus seinem Stoff für M. 27.50 od. 37.- 1 H.-W.-Anzug anfertigen läßt!

Fa. H. Weigler, Jakobstraße 6.

Bims die Hand mit

## Abrador

Die allbewährte LUHNS Bimsstein-Seife

Darf in keinem Haushalt fehlen

# Werden unsere Köpfe rollen?

*„Die Nacht nach dem Siege gehört Euch S.A.-Leuten, sie wird die Nacht der langen Messer sein!“ Dr. Frick (N.S.D.A.P.)*

Die wilden Männer vom Hakenkreuz bringen dieser blutrünstigen Parole gewiß wärmste Sympathie entgegen, aber so schnell geht es denn doch nicht!

Schließlich sind wir ja auch noch da, und die Frage wäre: Wer im Bedarfsfalle besser rollen kann, sie oder wir.

Aber, im Interesse welcher Gruppen propagieren die Nazis denn eigentlich Terror und Bürgerkrieg? Wer bezahlt die hemmungslose Mordhetze der braunhäuslerischen Lügenblätter? Wem liegt daran, braune Mörder an die Macht zu bringen? **Das muß Du wissen, das ganze Volk muß es wissen!** Lies die ausgezeichnete Broschüre:

## Nach der Nacht der langen Messer Blicke ins 3. Reich

und Du weißt Bescheid! Eine glänzende Abrechnung mit den nationalsozialistischen Volkverrättern! Eine überzeugende Dokumentensammlung, die auch den Stursten und Mißtrauischsten überzeugen muß!

Hier siehst Du, was die Maulhelden vom Hakenkreuz in Wirklichkeit sind: Geschäftsreisende der Couponschneider, Aktienspekulanten, Devisenschieber und Lohnräuber! Du mußt Dir die Broschüre „Nach der Nacht der langen Messer“ kaufen. Sie ist 32 Seiten stark und kostet nur 10 Pfennig. Die ersten hunderttausend Exemplare sind fertig. Hilf mit, sie zu verbreiten.

# Auf Dich kommt es an!

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, und durch die Filialen der Volkszeitung  
Bestellungen nehmen die Austräger entgegen